

Pränumerations-Preise:

Für Arab:	
Halbjährig	14 fl. — fr.
Halbjährig	7 „ — „
Halbjährig	3 „ 50 „
Mit Postversendung:	
Halbjährig	16 fl. — fr.
Halbjährig	8 „ — „
Halbjährig	4 „ — „

Arader Zeitung.

Insertions-Preise:

Die 5-spaltige Preizelle oder deren Raum wird das erste Mal mit 6 kr. und jeder folgenden Einrückung mit 4 kr. berechnet.
Stempelgebühr für jedwemalige Insertion 30 kr. ö. W.

Erscheint täglich,

mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.
Manuscripte werden nicht zurückerstattet.

Redactions- und Administrations-Bureau:

Hauptgasse Nr. 2, im A. K. Steiniger'schen Hause,
2. Stock.

Aufträge für Inserate

übernehmen auswärts die Herren Haasenstein & Vogler in Wien, Neuz Markt 11, Hamburg, Berlin, Prag, Frankfurt a/M., Basel, die J. G. Neumann'sche Buchhandlung in Leipzig, A. Schöls & Comp. in Breslau, A. Oppelk in Wien und Rudolf Mosse in Berlin, Brestan, Hamburg, München, Nürnberg, Frankfurt a/M., Wien, Prag, Straßburg, Zürich.

Mit 1. October

beginnt ein neues Abonnement auf die

„Arader Zeitung“

samt Wochenbeilage

„Volkwirthschafts- und Handels-
Zeitung“.

Pränumerations-Bedingnisse:

für Arab		für Auswärtige	
mit täglicher Zustellung ins Haus:			
Halbjährlich	7 fl. — fr.	Halbjährlich	8 fl. — fr.
Monatlich	1 „ 20 „	Monatlich	1 „ 40 „

Von einem jeden Tage ab kann auf die „Arader Zeitung“ abornirt werden, jedoch wegen Expeditionsrückichten derart, daß das Ende eines Abonnements immer mit dem Schlusse eines der nächstfolgenden Monate zusammenfallen muß.

Die Pränumerationsgelder bitten wir franco einfinden zu wollen.
Arab im September 1871.
Die Administration.

Politische Uebersicht.

Arab, 19. September.

Raum sind wenige Tage seit der Begründung des neuen czechischen Staates im Herzen Europa's, wie die „Narodni Listy“, das Organ der Tschechen, im ersten Freudenrausch ausgerufen, verfloßen, als bereits denselben Tschechen in Betreff der freihetlichen Zukunft dieses Staates sehr bange zu werden beginnt. Namentlich ist es die neue famose Wahlordnung mit ihren, die Herrschaft der Feudalen verewigenden Bestimmungen, die auf die Herren „Demokraten“ vom Schlags eines S l a d k o w s k y und G r e g r wie ein kaltes Sturzbad nach einem erhitenden Tanze wirkt.

In Süddeutschland bereitet man sich auf den Congreß der A l t k a t h o l i k e n, welcher bekanntlich am 22. d. in München abgehalten wird, vor und hält zu dem Zwecke Local-Versammlungen ab. Auf einer in Augsburg abgehaltenen Vorversammlung äußerte sich der Bürgermeister Fischer: „Es möchte auf den ersten Anblick als ein gewagtes Unternehmen erscheinen, wenn er in einer confessionellen Versammlung über eine religiöse Frage als Redner aufträte. Indes, wenn man dem Gegenstand etwas näher auf den Grund sehe, könne man sich überzeugen, daß es sich viel weniger

um eine confessionelle, als um eine politische Frage handle. Alle hätten zweifellos ein Recht, ihre Meinung auszusprechen, obwohl man von Seite der Gegner geneigt sei, dies abzuspochen, weil wir keine Theologen seien. Allein wir haben das Recht, 1. als Mitglieder der katholischen Kirche, 2. als Bürger Baierns, 3. als Angehörige des deutschen Reichs. Man darf sich nicht auf die Forderung der höchsten Staatsgewalt verlassen; diese muß ihre Unterlage im Volk finden; denn wie kann man verlangen, daß die Leiter des Staats in so verwickelten Fragen mit Energie vorwärts gehen, wenn sie nicht sehen, daß das Volk hinter ihnen steht? Wir müssen deutlich und vor aller Welt Zeugniß geben, daß auch hier ein richtiges Verständniß für die Frage vorhanden ist und zeigen, daß wir würdig sind, die Mitglieder eines großen Staats zu sein.“ In gleichem Sinne sprachen sich die übrigen Redner aus und wird wohl auch der Congreß jelsch Beschlüsse fassen. Man will die Regierung zu einem entscheidenden Schritte vorwärts drängen, zur förmlichen Anerkennung der altkatholischen Kirche und gesetzlichen Gleichstellung derselben mit den anderen durch die Staatsgrundgesetze anerkannten Religions-Gesellschaften bewegen.

Die Blätter sammeln mit großer Ausdauer alle Daten, welche für die Dauerhaftigkeit des Einvernehmens zwischen unserer Monarchie und Deutschland einige Bürgschaft zu bieten scheinen. So sei denn auch das Nachfolgende verzeichnet.

Als Fürst Bismarck in Reichenhall eintraf, brachte ihm eine große Volksmenge ein Ständchen. Fürst Bismarck trat schließlich unter die Menge und ließ sich den Redner, der ihm ein Hoch ausgebracht hatte, vorstellen. Unter anderen Aeußerungen des Fürsten kann die „Südd. Presse“ die folgende fast wortgetreu verbürgen: „Das, meine Herren, kann ich Ihnen sagen, daß die Erfahrungen, welche ich während der letzten Wochen in Oesterreich gemacht habe, mir die Ueberzeugung verschaffen, daß die Beziehungen mit unseren Nachbarn die besten sein werden.“

Man erinnert sich des Aufrufs, welches das Buch des Mgr. Maret, Bischofs von Sura, einige Monate vor dem Concile machte, und dessen Titel war: „Ueber das allgemeine Concil und den religiösen Frieden. — Der Papsi und die Bischöfe.“ Der Prälat, welcher damals als einer der Grundpfeiler der alten kirchlichen Lehre gefeiert wurde, hat seitdem Buße gethan und sein Buch mit folgender Erklärung zurückgenommen: „Indem ich die ungeschminkte und einfache Anerkennung erneuere, welche ich gegenüber der dogmatischen Constitution, wie sie in der öffentlichen Sitzung des vaticanischen Concils des letzten Jahres verkündigt und vom souveränen Pontifex bestätigt worden ist, ausgesprochen habe, wider rufe

ich ohne Reserve Alles, was in meinem Werke betitelt: „Ueber das allgemeine Concil und den religiösen Frieden. — Der Papsi und die Bischöfe“, jener Constitution, sowie den Definitionen und Decreten der vorhergehenden Concilien und der römischen Päpste widersprechen könnte. Außerdem erkläre ich, daß mein Werk von dem Büchermarkt zurückgezogen worden ist.“

Die Pariser Blätter constatiren die kühle und beinahe unfreundliche Aufnahme, welche die Botschaft des Präsidenten in der National-Versammlung gefunden hat. Die republikanischen Organe machen hiefür theils die der Kammer nicht sympathische Persönlichkeit des mit der Verletzung betrauten Unterrichtsministers, theils gewisse stylistische Schwächen, wie sie allen schriftlichen Leistungen des Herrn Thiers anhaften, verantwortlich. Herr Jules Simon hätte sich gerirt, wie ein Professor bei einer Preisvertheilung, und sein Augenverdrehen bei den allzu empfindsamen Stellen der Botschaft hätte auf die Versammlung nur erheitend wirken können. So äußern sich namentlich die „Gazette de France“ und der „Français“. Das „Journal des Debats“ sagt schonender, wenn auch nicht ebenfalls ohne einen Anflug von Ironie: „Herr Thiers schein die Botschaft ganz allein aufgesetzt zu haben, da man in dem Style derselben seine Vorzüge und seine Fehler entdecken könne.“ Der „Constitutionnel“, die „France“ auf der einen, der „Siccle“ auf der anderen Seite sind indes mit dem Document im Wesentlichen zufrieden. Der „Gaulois“ greift Thiers am lebhaftesten an, was aber bei den Beziehungen dieses Organs zum Chislehurst Hof nicht Wunder nehmen darf.

Der „Observer“ erhält Nachrichten aus Bukarest, wornach die deutschen Bankiers bereit sind, dem Staatsschatz zu Hilfe zu kommen. Der Plan ist noch nicht endgiltig angenommen, doch ist ein Arrangement bezüglich der finanziellen Schwierigkeit gesichert.

Aus Frankreich.

Der Gouverneur von Paris, General Ladmirault, hat folgenden Armeebefehl an seine Officiere erlassen: „Ich bin benachrichtigt worden, daß man in den Umgebungen der Casernen an die Soldaten eine kleine, in der Form eines Dialogs geschriebene Broschüre vertheilt, deren Tendenz dahin geht, zu beweisen, daß die Oppositionspartei unter dem Kaiserreich die Verantwortlichkeit für den Krieg zu tragen habe. Dergleichen Publicationen können nur eine Lockerung der Disciplin zur Folge haben. Deshalb wollen Sie gefälligst Befehl ertheilen, daß die Umgebungen der Casernen streng überwacht werden und daß jedes bei

Scuilleton.

Was die Königin-Mutter ihren Töchtern erzählte.*)

Sintemalen Dr. Landois über jeglichen Zweifel erhaben dargethan, daß die Lautäußerungen der Bienen weder als ein mit der Stimmungsel nicht fixirbares „Geräusch“, noch als ein musikalisch bestimmbarer bloßer „Ton“ wie man selbst bei den Orthopteren findet (wonach z. B. die Feldheuschrecke — als Musikant von Gottes Gnaden — ihren Hinterschmel, einem Fiedelbogen gleich, über die hervorragende Ader der Flügeldecken hinwegzieht und dadurch den bekannten sonoren Ton hervorbringt), sondern als wirkliche „Stimme“ zu bezeichnen sind; indem besagte Lautäußerungen durch deren Respirationsorgane — den Tracheen und deren Stigmen — auf ähnliche Weise hervorgerufen wurden, wie bei den höher organisirten Thieren mittelst Lunge und Kehlkopf; sintemalen nun auch bereits die Tonhöhe der Bienenstimme mit „h“ und „e“ über der Linie, ihr Flügelton aber als „gis“, a festgestellt wurde; sintemalen auch die Zunge der Biene höchst wundervoll construirt erscheint: darf es uns durchaus nicht Wunder nehmen, daß das geübte Ohr des Bienenfreundes hier und da ein Gespräch seiner Lieblinge erlauscht.

* Vgl. „Am Bienenland in Winterzeit“ von demselben Verfasser. N. d. Red.

Die Königin-Mutter begann:

Es ist schon lange her . . . oftmals stieg und sank seitdem der wunderbare Feuerball, den die Deutschen „Sonne“ nennen, der die Erde erleuchtet und erwärmt, die Gräser mit herrlichem Grün färbt, die Blumen mit prägendem Gewande schmückt, in den Wäldern süßen Nektar zeugt, und Alles belebt, was da athmet im rosigen Licht und was da freucht und flucht.

Oh Mithra! — wie dich der Feueranbeter nennt — nicht darf ich mehr schauen dein blendend Angesicht, denn meine Tage sind gezählt. Nur hier und da fällt ein indirecter Strahl deiner Liebe in meine dunkle Clause. Das Bewußtsein meines Verwesens — möge man es immerhin Instinct nennen — erleuchtet meinen Pfad; das Gefühl, daß die Erhaltung der Familie mir obliegt, erhält mich, und süße Erinnerung weht mich an, denn auch „ich hab' genossen das irdische Glück — ich habe geliebt und — geschwärmet.“ Ich gedente . . . meiner Kindheit, die ich in einer langlichen Wiege verlebte; unsere Kindheit nennt man Metamorphose, nach der wir erwachsen zur Welt kommen. Dreimal weckte Aurora's Rosenfinger Mfr. Helios, während ich im Eizustand verharrte, darauf zur Larve wurde, um nach 51 Erdumdrehungen eingefargt zu werden. In der zugedeckten Wiege mußte ich mir meine seidnen Windeln selber spinnen, was einen Tag in Anspruch nahm, darnach wahrte mein Larvenzustand noch 2¹/₂ Tage, worauf ich selig einschlafend — als Nymphe 4¹/₂ Tage verblieb. Zum 17. Male ging die Sonne auf, als ich als Imago — erwachte. Es war finster.

Furcht ergriff mich und der Wunsch nach Befreiung bemächtigte sich meiner, ich fing an zu weinen — die Menschen nennen es wenig bezeichnend das „Quacken“. Darauf ertönte durchdringendes „Tuten“, es dünkte mir ein Schlachtruf zu sein, denn alsbald entspann sich eine tumultuarische Bewegung, als würde in der Umgebung meiner Wiege ein Scharmügel ausgefochten. . . Nach einer kurzen Pause schien der Kampf von Neuem auszubrechen, doch alsbald herrschte wieder tiefe Ruhe. Die Neugierde — diese Alles beherrschende Eigenschaft meines Geschlechtes — bemächtigte sich meiner. Ich egte meinen Kieferzahn an die Thüre meines Gefängnisses, machte eine drehende Bewegung und — die Pforte sprang auf. Schnell entledigte ich mich meiner Windel, resp. Cocons, ich wurde umringt, bewundert, liebte, man huldigte mir als Königin.

Späterhin erfuhr ich auch, was die besagte Aufregung zu bedeuten hatte. Meine ältere Schwester hatte ihre Mutter verdrängt und sich als Kronprätendentin aufgeworfen. Da nun aber in unserer Familie gleichsam ein Minorat herrscht, mußte sie mir weichen und war auf meine Lebensäußerung, nachdem sie vergeblich versucht, die hilflose Schwester zu tödten — mit ihrem Anhang eine neue Colonie gründend, ausgezogen.

Ich besah mir meinen Hofstaat. Die Damen waren etwas kleiner denn ich, und hatten nicht die schlanke Taille, deren ich mich damals noch rühmen konnte. Alle waren mit geraden Degen bewaffnet, während ich mit einer etwas gekrümmten Fringia versehen war;

der Vertheilung dieser Broschüren betroffene Individuum dem Polizei-Commissär überliefert werde. Der Gouverneur von Paris, General P a d m i r a u l t. Der „Sicéle“ bemerkt hierzu: Ein bonapartistisches Blatt — denn wir sind so tief gesunken, daß es im gegenwärtigen Augenblicke in Frankreich noch eine bonapartistische Presse gibt — wagt es, den Verfasser dieser Broschüre zu rechtfertigen; es bewundert und beglückwünscht ihn: „Ja, es ist die Opposition, sagt das betreffende Blatt, welche diesen Krieg gewollt und gepredigt hat; sie ist es, die ihn zu einem unheilvollen gestaltete.“ Und weiters besudelt es „den Hinterhalt des vierten September und die Männer, welche die Constitution ihres Landes verletzten, um sich der Gewalt zu bemächtigen.“ Die Decemberräuber sprechen von Hinterhalt, Constitutionsverletzung und Usurpation! Es ist komisch und traurig zugleich.

Nach Briefen aus Versailles hat sich der Gesundheitszustand des Generals Ch a n g a r n i e r sehr verbessert. Die Wicht, an welcher er bereits seit Jahren leidet, hat solche Fortschritte gemacht, daß man sehr für sein Leben fürchtet.

Bourde, der verurtheilte Ex-Delegirte der Finanzen, ist in seinem Gefängnisse zu Versailles an einem Brustleiden schwer erkrankt.

Der französische Revisionshof hat den Recurs des Pariser Communiten George C a v a l i e r, genannt „Pipe-en-bois“, gegen das Urtheil des Kriegsgerichtes abgewiesen.

Dr. M a s t o u l, einer der zu einfachen Deportation verurtheilten Pariser Communiten, ist von der Todesstrafe befallen worden. Der Charakter seiner Krankheit äußert sich dadurch, daß er seine Richter verflucht und den ganzen Tag über gegen den Commandanten Caveau Schimpfwörter ausstößt. Er wurde am 15. September in das Civilspital von Versailles gebracht, wo er das Zimmer bewohnt, welches früher Vokroy inne hatte.

Der Ex-Kaiser Napoleon III. will sich nunmehr definitiv in Chislehurst niederlassen, und das Dienstpersonal wurde in dieser Rücksicht bereits vertriebt. Diener, welche nach dem Unglück von Sedan entlassen worden waren, sind wieder aufgenommen worden, und die Reitpferde, welche der Kaiser während des Krieges geritten hatte, und die sich bis jetzt in Arenenberg befanden, wurden in Ostende nach Chislehurst eingeschifft.

Bei Metz sollen in Kurzem auf den hervorragendsten Kampforten großartige Denkmäler zu Ehren der Gefallenen errichtet werden. Man hat den Franzosen geflattet, nach dieser Richtung hin zum Andenken an ihre gefallenen Landsleute damit vorzugehen und beachtlich von deutscher Seite, mit der Denkmals-Aufstellung die französische Grenze nicht zu überschreiten.

Zur Botschaft Thiers schreibt die „Constitution“: Herr Thiers stellt noch einmal die Frage zwischen Republik und Monarchie. Seine schönsten Phrasen, seine abgerundeten Perioden gelten dem Reime, welches, wie er sagt, auf einer ruhmvollen Ueberlieferung von tausend Jahren ruht; zur Charakteristik der Republik findet er dagegen kein anderes Bild, als das eines Strudels, welcher die Nationen in eine unbekante Zukunft fortreißt. Wir haben von Herrn Thiers nichts anderes erwartet; aber eine solche Sprache scheint im Munde eines Präsidenten der Republik denn doch sehr schlecht am Platze. Verzweifeln wir

von meinen Gouvernanten wurde mir bedeutet, selbe nur Meinesgleichen gegenüber zu gebrauchen. . . . Noch alle meine Ascendenten blieben dieser Anstandsregel unter den schwierigsten Verhältnissen eingedenk und es dürfte sich kaum ein Plebejer von einem Bienenzüchter rühmen, die Schärfe unseres Schwertes empfunden zu haben.

Aber ich sah — sah auch andere, mir so freundschaftliche und doch bekannte Gestalten, mit statlichem Panquier-Emboispoint. Ach, besonders eine mit rundem Kopf, die mich lebhaft an Georges C a d o u d a l, den Kämpfer der Vendée, erinnerte, warf mir aus 2 Nebenaugen 6000 feurige Blicke zu, während 3 Nebenaugen mich so wehmüthig fragend anblickten. Ich weiß nicht, wie mir geschah? . . . Ich fühlte einen Drang in mir — hinaus, fort, fort aus der mich belästigenden devoten Umgebung. . . . doch erst am dritten Tage nach der Huldigung schlug die Stunde meiner Befreiung. Eine ältliche Hofdame kam und flüsterte mir zu: „S ist schon heut! wollen Hoheit keine Lustpartie unternehmen? Ich machte schleunigst Toilette, und durch einen kleinen Tunnel gelangten wir alsbald ins Freie. Geblendet und betäubt, sog ich den reinen Aether ein. Oh Zeus! wie schön ist doch die Welt! rief ich in Ekstase aus. Ja wohl — wenn man Braut ist! verzehrte erwähnte Hofdame mit bedeutungsvollem Lächeln. Sehnsucht ergriß mich, den Aether zu durchschiffen. . . . leicht erhob sich mein schlanker Leib, mit Wollust freiste ich in dem Lustmeer hinan, hinauf. . . . Mein Gefolge blieb weit zurück. Doch horch! ein saufender Ton durchschwirrte die Luft. — Ich blickte zurück und

indef weder an der Zukunft Frankreichs, noch an der Zukunft der republikanischen Einrichtungen. Alle früheren Regime brachen unter der Last ihrer Fehler und ihrer Verbrechen zusammen; die Republik allein erlag zweimal unter den Streichen von Usurpatoren, in förmlichen Hinterhalten: am 18. Brumaire und am 2. December. Die Gerechtigkeit der Geschichte ist kein leeres Wort: sie verurtheilt das alte Königthum wegen seiner Schandflecken, das Vastardkönigthum vom Jasi wegen seiner Engherzigkeit und seiner Compromisse, endlich das Kaiserreich, dessen Schmach schon unübertroffen wäre, wenn nicht das Unglück einer dreifachen Invasion jeden Vergleich unmöglich machte. So wird die Republik selbst die Intriguen der Parteien, selbst das Uebelwollen der National-Versammlung, selbst Herrn Thiers überleben.

Telegramm der „Arader Zeitung“

W i e n, 19. September. Der Verfassungsausschuß beschloß, folgenden Antrag einzubringen: Der niederösterreichische Landtag möge gegen das dem böhmischen Landtage übermittelte Reskript dem Gesamtministerium eine feierliche Verwahrung einlegen. Die Debatte über diesen Antrag wird am 21. d. M. stattfinden. Berichterstatter ist Dr. Kopp.

N e u e s s e s.

Versailles, 18. September. Don Carlos ist aufgefordert worden, entweder Frankreich zu verlassen, oder sich hinter die Loire zurückzuziehen. Anlaß hiezu hat eine Conversation des spanischen Gesandten mit dem Minister des Auswärtigen über die carlistischen Antriebe an der Grenze gegeben.

Paris, 18. September. Fürst Metternich war vor wenigen Tagen hier, um eine persönliche Angelegenheit zu ordnen; nach 24tägigem Aufenthalt ist er nach Königswart zurückgekehrt.

Rom, 18. September. Der Papsi soll sich gegen den französischen Gesandten Grafen d'Harcourt sehr bitter über die Franzosen geäußert haben; er könne sie für keine katholische Nation mehr halten, da sie bereits vier Bischöfe ermordet.

Petersburg, 18. September. Der seinerzeit berühmte Tschereffenhauptling Schamyl liegt sterbenskrank in Media; seiner Bitte, die russische Regierung möge sich für sorgend seiner Familie annehmen, ist Folge gegeben worden.

Die Wohnungsmiethe und die Preise der Brennmaterialien haben in letzter Zeit eine erschreckende Höhe erreicht.

Exposé des Finanzministers Kerkápolyi zum Budget für 1872.

Vor Allem muß ich bemerken, daß unsere ordentlichen Ausgaben, welche schon für dieses Jahr mit beiläufig 10 Millionen Gulden höher präliminirt wurden, als im Jahre 1870, auch in diesem Jahre wieder höher präliminirt wurden, und zwar bezüglich des in unseren Voranschlägen angenommen gewesenen Complexes mit 8,043,000 fl. Dazu kommt das für die Militärgrenze neuerdings angenommene

Ich in dichtem Knäuel jene wunderlichen Gesellen meines Palastes nahen. . . . doch sich, da entwindet sich denselben eine mir wohlbekannte Gestalt. . . . Er ist's! Im rasenden Galopp stürmte er allen voran, frats auf mich zu. . . . Ich fühlte eine leise Ohnmacht. Verwirrt frage ich mich: was soll das bedeuten? . . . diese Erregung. Ach unser unglückseliges Gangliumverwirren! „Hangend und bangend in schwebender Pein“ raffte ich alle meine Kräfte zusammen und — er hatte mich erreicht! ich sank an seine Brust. . . . Das Gefühl namenloser Glückseligkeit durchdrang mein ganzes Sein. Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft vereinte sich in dieser Umarmung. . . . Ich kam zum Bewußtsein und wollte mich erlösend seiner innigen Umarmung entziehen — doch, oh Schrecken! der Freund hing ohnmächtig an meinem Busen. Entsetzt entwand ich mich seiner kalten Umarmung und er — stürzte entseelt aus der schwindelnden Höhe hinab — oh Ironie im tragischen Geschehe! — in ein Krautfeld.

Zitternd am ganzen Leibe slog ich nach dieser verhängnißvollen Lustpartie heim, im halbherbhaften Zustande fiel ich vor der Pforte meines Palastes nieder. Im Triumphzug geleitete man mich hinein. Freude zog mit mir, Trauer in mir ein. . . . Die Partie blieb — nach 48 Stunden wurde ich dessen bereits inne — nicht ohne Consequenzen. Jener schöne Jüngling, der einen tragischeren Tod starb als Aeschylus, der an einem Traubenkern ersticke; Sophokles, den eine Schildkröte erschlug; und Euripides, den Hunde zerrissen — er war Euer Vater. . . .

Erforderniß von 6,389,000 fl., so daß das Plus der gesamten Ausgaben 14,432,000 fl. ausmacht. Diefem gegenüber beträgt die in unserem Voranschlage angenommene Einnahme der Militärgrenze 3,817,000 fl., so daß das diesfällige Deficit 2,572,000 fl. ausmacht. Hiezu die sich sonst als nothwendig zeigende Mehrausgabe von 8,043,000 fl. gerechnet, beträgt die zu deckende Mehrausgabe 10,615,000 fl. Nachdem die Deckung dieser Summe aus dem Plus unserer bisherigen Einnahmequellen fast vollständig erreicht ist, beträgt die Differenz zwischen den ordentlichen Ausgaben und Einnahmen, respective das sich zeigende Deficit, nur 338,000 fl. und wird im Ganzen 4,861,449 fl. ausmachen, während es in dem laufenden Jahre die Höhe von 4,522,720 fl. erreicht. Wenn also das Deficit der Militärgrenze und die durch die Gerichts-Organisation nothwendig gewordene Mehrausgabe nicht dazwischenkommt, so würde schon diesmal in unserem ordentlichen Voranschlage jedes Deficit beseitigt sein, ja es müßte sich sogar ein Ueberschuß zeigen. Doch die Militärgrenze gehört dem Territorium unserer Krone an, ihre Lasten treffen uns, ihre Entwicklung und ihre Stärkung dahin, daß sie ihre eigenen Bedürfnisse decken könne, ist unsere Aufgabe. Auch die gute und geregelte Justizpflege ist ein solches Staatsbedürfniß, welches befriedigt werden muß und welches innerhalb der Grenzen des wirklichen Bedürfnisses durchaus nicht vernachlässigt werden darf. Am allerwenigsten dürfte dies aber aus dem Grunde geschehen, um das Deficit aus dem Budget um ein Jahr früher verschwinden zu lassen.

Es wird vielleicht nicht ohne Interesse sein, diejenigen Posten aufzuzählen, welche die Mehrausgabe und Mehreinnahme vornehmlich zur Folge haben:

a) Die Kosten des Reichstags sind mit 200,000 fl. höher veranschlagt worden, obwohl dieselben sich noch immer um 287,000 fl. niedriger stellen, als sie im Jahre 1870 thatsächlich betragen haben.

b) Die Ausgaben für die gemeinsamen Angelegenheiten sind mit 1,877,422 fl. gewachsen und ist der Grund hiefür vornehmlich darin zu suchen, daß ein beträchtlicher Theil der votirten ganzen Summe, nämlich jener Theil, welcher die Militärgrenze betrifft, diesmal in unserem Budget erscheint, was bisher nicht geschah.

c) Die Ruhegehälter haben sich um 136,301 fl. vermehrt, größtentheils durch die Uebernahme der Pensionirten aus der Militärgrenze.

d) Für die inneren administrativen Erfordernisse Croatiens und Slavoniens sind um 2,072,000 fl. mehr präliminirt, wieder hauptsächlich in Anbetracht des Bedürfnisses der Militärgrenze und des Belovarer Comitats.

e) Das Erforderniß für das Communications-Ministerium übersteigt den diesjährigen Voranschlag um 427,298 fl., das des Handelsministeriums um 1,021,269 fl., wogegen die Einnahmen des letzteren sich um 1,269,433 fl. vermehrt haben, so daß seine Bilanz sich um eine Viertelmillion bessert.

f) Der Voranschlag des Cultus- und Unterrichtsministeriums ist um 241,724 fl. höher; der des Ministeriums für die Landesverteidigung um 1,139,932 fl., welche Zunahme der fortgeschrittenen Entwicklung der Institution entspricht.

Außer der Erhöhung des Standes der Truppen sind die Hauptfactoren dieses Mehrerfordernisses die Bildung von Brigade-Cadres und die in Anwen-

Tiefe Stille. Ueberraschung und sanfte Trauer bemächtigte sich der Gemüther. Nur die classisch gebildete Tochter murmelte achselzuckend für sich: „Wen die Götter lieben, der stirbt als Jüngling“. . . . Dann sich zu ihrer Nachbarin wendend, flüsterte sie: „Da fällt mir etwas bei. Als einstmal Aristippos mit der Pais aufgezogen wurde, da sprach er die denkwürdigen Worte: Ich besitze sie, nicht sie mich. . . . Ich wäre doch neugierig, ob Mama den Jüngling besessen, oder angelehrt, die Affaire ist mir nicht recht klar!“ — Ach pui, war die eröthende Antwort. Das ist noch zuviel der Details.

Mama! rief eine junge Biene. . . . Also sind die Drohnen unsere lieblichen Geschwister?

Nicht doch, meine Tochter. Wenigstens nicht so ganz vollbärtig, sondern nur halbbärtige. Denn die Drohnen entstehen nur durch die Naturkraft, ohne jedes „Hinzuthuen“. . . . das geht auch aus Folgendem hervor: Euer Vater war leider nur ein Deutscher. Ihr führt daher den Namen Wilschlinge oder Welschen. Eure Halbbrüder sind aber Vollblut-Italiener. Wie das kommt, daß aus unbefruchteten Eiern sich Drohnen entwickeln, lassen wir für diesmal dahin gestellt. Bescheidet euch damit, daß dem so ist — der Vorgang wird als Parthenogenesis bezeichnet.

Wichtig! bestätigte die superfluge Tochter: das zusammengesetzte Wort stammt von Parthenos — soviel wie Jungfrau, und Genesis — Zeugung her. Sapiienti sat.

Eugen v. Rodiczky.

dingbring
traillens
g) A
neu zeigt
End
nisteriums
lich durch
sicht genö
der Steuer
errichtend
Staatsfor
sacht ist.
Auf
muß ich b
50,000 fl.
zeigt, daß
kosten und
ausgenom
den Ausga
Wein
menplus i
3,672,000
fl. bei den
Stempel,
115,000 f
Straßen-
von der
Gefällen,
4,926,000
fl. bei der
indessen ar
sicht stehen
Die
tanwesens
nahmen sic
genommen
gemachten
durch die
schrieben r
gende Zun
in drei J
venuen vor
einer Mil
des Preise
Holzes;
Geschäft.
Verh
a u f e r o
von den a
könnte. Di
nisses betr
fl. mehr a
dentliche
13,209,091
präliminir
dieses Min
32,302,233
der Bilanz
nahmen erf
dem Wege
solch hohen
tragen.
Was
und der V
ich hervor
terciell fruch
für die Zu
und auch d
gen in der
rätthe ihre
jene zu det
Ueber
der Regi
mitate
„Der Sit
tates war
Stadt an
gen, in we
Regierung
Amtsitz an
erscheidend
den die S
vfohlen. D
Regierung
um jeden
Kurzem erl
len und
in welchem
Diese Re
Regierung
Conflict he
lage des G
ohne Zwei
nung, da
Brachium
setzen.

...dungbringung des Officiers-Unterrichtes und der Mi-
traillen.

g) Mit dem Budget des Ministeriums des In-
nen zeigt sich eine Kostenhöhung von 3,154.000 fl.
Endlich beträgt der Voranschlag des Finanzmi-
nisteriums um 4,463.477 fl. mehr, was hauptsäch-
lich durch die Mehrausgaben, welche bei der in Aus-
sicht genommenen Reorganisation des Katasters und
der Steuerämter, bei den in der Militärgrenze zu
errichtenden Zoll- und Steuerämtern, so wie bei den
Staatsforsten und Staatsbergwerken sich zeigen, verur-
sacht ist.

Auf die Erhöhung der Einnahmen übergehend
muß ich bemerken, daß eine solche in der Höhe von
50.000 fl. beim Ministerium des Innern sich dadurch
zeigt, daß die Zurückstattung von Krankenverpflegs-
kosten und das ganze Erträgniß des „Közlöny“ darin
aufgenommen wurden, während Weides früher von
den Ausgaben war abgeschlagen worden.

Beim Finanzministerium zeigt sich ein Einnah-
menplus in der Höhe von 13,070.000 fl., u. zw. mit
3,672.000 fl. bei den directen Steuern, mit 719.000
fl. bei den Verzehrungssteuern, mit 471.000 fl. beim
Stempel, mit 790.000 fl. bei den Rechtsgebühren, mit
115.000 fl. bei den Lizenzen, mit 47.000 fl. bei der
Straßen-, Brücken- und Ueberfuhrmanns (Kegleres nur
von der Militärgrenze), mit 1,137.000 fl. bei den
Gebühren, mit 1,426.000 fl. bei dem Bergwesen, mit
4,926.000 fl. bei den Staatsforsten und mit 330.000
fl. bei der Staatsdruckerei, bei welchen Erhöhungen
indessen auch einige geringe Verminderungen in Aus-
sicht stehen, welche jedoch unbedeutend sind.

Die Erhöhung, welche im Voranschlag des Mon-
tanwesens sowohl bei den Ausgaben als bei den Ein-
nahmen sich zeigt, ist verursacht durch die darin auf-
genommene Zunahme der Salzproduction, die dafür
gemachten Ausgaben werden dort abgerechnet, welche
durch die Regie gedeckt, dann als Einnahmen gutge-
schrieben werden. Die beinahe fünf Millionen betra-
gende Zunahme der Staatsforstrenten hat ihre Ursache
in drei Factoren. Der erste ist die Aufnahme der Re-
venuen von den Militärgrenz-Waldungen mit ungefähr
einer Million Gulden; der zweite die Geldverrechnung
des Preises des dem Staatsmontanwesen überlassenen
Holzes; der dritte und letzte aber das gesteigerte
Geschäft.

Verhältnißmäßig höher gesteigert erscheinen die
außerordentlichen Ausgaben, ohne daß daselbe
von den außerordentlichen Einnahmen geseggt werden
könnte. Die Summe des außerordentlichen Erforder-
nisses beträgt 75,530.348 fl., demzufolge 19,093.142
fl. mehr als in diesem Jahre; wogegen die außeror-
dentliche Deckung nur 29,401.435 fl., daher um
13,209.091 fl. weniger beträgt als für dieses Jahr
präliminirt wurde. Jenes Plus der Ausgaben und
dieses Minus der Einnahmen macht die Bilanz um
32,302.233 fl. ungünstiger. Dieser ungünstige Stand
der Bilanz der außerordentlichen Ausgaben und Ein-
nahmen erfordert es, daß wir wenigstens theilweise auf
dem Wege des Anlehens für die Deckung eines in
solch hohem Maße angewachsenen Deficits Sorge
tragen.

Was die Factoren der Steigerung der Ausgaben
und der Verminderung der Einnahmen betrifft, muß
ich hervorheben, daß jene auch ausschließlich aus ma-
teriell fruchtbringenden, theils schon geschehenen, theils
für die Zukunft beabsichtigten Investitionen entstehen,
und auch deshalb weniger bedenklich sind; diese hingen
in der Verzehrung, in der Erschöpfung der Vor-
räthe ihre Erklärung finden, wie ich diese sowohl als
jene zu detailliren mir gleich erlauben werde.

(Schluß folgt.)

Wien, 18. September.

Ueber den bereits signalisirten Conflict zwischen
der Regierung und dem Finanz-Comitäre entnehmen wir dem „F. N.“ Folgendes:
„Der Sitz und das Centrale des Finanz-Comitares
war bisher die Stadt Fiume. Nachdem aber diese
Stadt an Ungarn zurückfiel, mußten die Beziehun-
gen, in welchen sie zum Comitäre stand, aufhören. Die
Regierung forderte daher das Comitäre auf, seinen
Amtsitz aus Fiume auf einen anderen, ihr geeignet
erscheinenden Ort zu verlegen. Zu diesem Zwecke wur-
den die Städte Buccari, Portoré und Fascine em-
pfohlen. Das Comitäre wollte aber dem Wunsche der
Regierung keine Folge leisten und will auch ferner
um jeden Preis in Fiume seinen Sitz haben; vor-
kurzem erklärte es, bloß der Gewalt weichen zu wol-
len und reclamirte sogar für sich jenes Gebäude,
in welchem der Gouverneur Graf Zichy präsidirt.
Diese Renitenz des Comitares rief zwischen der
Regierung und dem Comitäre einen unangenehmen
Conflict hervor, welcher schließlich doch zur Nieder-
lage des Comitares führen wird, da die Regierung
ohne Zweifel soviel Energie besitzen wird, ihre Anord-
nung, das renitente Comitäre nöthigenfalls mittelst
Brachium aus der Stadt hinauszuschaffen, durchzu-
setzen.“

„Hon“ und „Ellenör“ veröffentlichten gestern den
Anfang des schon vorgestern angekündigten Artikel-
cyclus über die Bankfrage. Der Verfasser (allem
Anscheine nach Col. Ghiesz) zollt der Bankenquete
volle Anerkennung für ihre Wirksamkeit, geht auch,
daß das Laborat der Enquete in manchen Punkten
vollkommen richtig ist, nur hält er dieses Laborat im
Ganzen für unvollständig, da dasselbe nichts darüber
enthalt, was nach Ablauf des Bankprivilegiums zu ge-
schehen habe.

Der Verfasser stellt also vorläufig zur Motivi-
rung seiner Ansicht folgende 5 Punkte fest:

1. Das Privilegium der österr. Nationalbank hat
für Ungarn keine Geltung. Die ung. Volksvertretung
kann demnach bezüglich der Errichtung einer oder meh-
rerer Banken vollkommen unabhängig bestimmen.

Es genügt in dieser Beziehung die Berufung auf
§. XX. des Zoll- und Handelsvertrages, der die Cre-
ditangelegenheit der Monarchie als innere Angelegen-
heit eines jeden Theiles bezeichnet und die Verfügung
trifft, daß solche Anstalten, wenn sie ihre Wirksamkeit
auf das Gebiet der anderen Reichshälfte ausdehnen
wollen, dies nur nach erfolgter Genehmigung ihrer
Statuten von Seite der betreffenden Regierung thun
können. Thatsächlich hat auch der Reichsrath dieses
Gesetz so interpretirt, als er am 3. Juni 1868 die
Modification der Statuten der Nationalbank beschloß,
ohne daß man es für nöthig hielt, hiezu die Einwilli-
gung des ungarischen Parlamentes zu verlangen.

2. Die Errichtung einer solchen Bank auf dem
Gebiete der ungarischen Krone ist nicht nur gesetzlich
gestattet, sondern durch das Interesse Ungarns aufs
Dringendste geboten.

Hiefür spricht, abgesehen davon, was die Bank-
enquete, speziell die Nationalbank betreffend, sehr wahr
bemerkte, besonders der Umstand, daß eine Bank für
einen so großen, bevölkerten und vor Allem so poly-
glotten Staat, wie diese Monarchie es ist, durchaus
nicht genügt. Abgesehen von Frankreich, das bisher auf
allen Gebieten unter der drückendsten Centralisation
seufzte, gibt es kein Gebiet der Größe unserer Monar-
chie, wo nicht mehrere Banken heilsam und erfolgreich
wirkten.

3. Wenn wir auch das Recht haben, die Bank-
frage ganz unabhängig zu lösen, so können wir dies
doch nicht ohne die nöthigen Vorarbeiten und ohne
Berücksichtigung der Interessen der anderen Reichshälfte
thun, ja es ist nur zweckmäßig, wenn wir, absehend
von dem strengen Rechte, all' das thun, was ihre In-
teressen fördert, ohne die unsrigen zu schädigen, von
dieser Richtung würden und müßten wir nur dann
abweichen, wenn unsere gerechten Forderungen bezüglich
der Errichtung einer unabhängigen Bank, im Reichs-
rathe einer ungerechtfertigten Opposition begegnen
sollten.

4. Auf die Frage, ob bei uns das System der
freien Banken oder der Concessionen zu befolgen wäre,
erwidere ich bloß: daß ich principiell dafür halte, man
müsse jede innerhalb der gesetzlichen Normen sich be-
wegende Bankagitation frei gewähren lassen, ich sehe
in diesem Principe der freien Banken ein mächtiges
Werkzeug zur Bekämpfung jener Uebel, die unseren
Handel, unsere Industrie und unseren Ackerbau gefähr-
den, zur Vermeidung dessen, daß wir, wie es oft schon
geschehen, durch fremdes Capital ausgebeutet worden;
ich halte dies für ein Endziel, das wir anstreben müs-
sen; allein in Anbetracht der augenblicklichen Verhält-
nisse unseres Landes könnte ich die mächtige, aber
zweischneidige Waffe der Bankfreiheit nicht empfehlen,
und darum wünsche ich vorläufig nur die Errichtung
einer Centralbank mit zahlreichen Filialen unter beson-
derer Berücksichtigung Croatiens und Slavoniens. Rei-
nesfalls aber möchte ich, daß der Staat sich schon jetzt
die Hände binde, so daß es ihm in Zukunft unmöglich
wäre, andere Banken zu concessioniren oder die Bank-
freiheit einzuführen.

5. Es ist zweckmäßig, ja nothwendig, daß alle
auf die Angelegenheit Bezug habenden Fragen auf
einmal und gründlich erledigt werden, da einsei-
tige Bestimmungen die Sachlage nur verwickeln
würden.

Wien, 18. September.

Wie „B. Napló“ vernimmt, werden die Ern-
nungen für 16 Gerichtspräsidenten-Stel-
len vorläufig noch in suspensa gelassen. Nach einem
in der Stadt verbreiteten Gerücht soll zum Oberstaats-
anwalt Alexander Rozsa, zum Präsidenten des Ge-
richtshofes der Stadt Pest Johann Sarkány und
zum Präsidenten des Gerichtshofes für den Pest-
Landsprengeel Carl Nagh ernannt sein.

Die in Angelegenheit der Wiener Weltaus-
stellung Sonntag beim Handelsminister abgehaltene
Conferenz trug nach „B. Napló“ durchaus einen
privaten Charakter und hat sich dieselbe für baldige
Einberufung einer Landes-Enquete ausgesprochen, zu
der alle Handelskammern, landwirthschaftliche und
Gewerbevereine seiner Zeit eingeladen werden sollen
und die sämmtliche Details der Ausstellungsangelegen-

heit durchzuberathen haben wird. Auf Grundlage ihrer
Vorschläge wird der Handelsminister dann die unga-
rische Ausstellungs-Commission organisiren.

Wien, 18. September.

Baron Vangenau wurde zum Nachfolger
Chotels als Gesandter in Petersburg ernannt.

Der niederösterreichische Landtag wird über sämt-
liche Regierungsvorlagen zur Tagesordnung übergehen
und durch ein eigenes Gesetz den Zehnjährigenmännern
das Wahlrecht zuerleihen. Das „Oesterreich. Journ.“
erklärt, der offene Krieg zwischen dem Reichskanzler
und Hohenwart sei erklärt.

Der wegen vielfacher Verleumdung von Privatper-
sonen verurtheilte Medacteur des clericalen „Volksblatt“,
Florencourt, wurde begnadigt.

Erster ungarischer Feuerwehrtag.

P. J. Pest, 18. September.

Der zweite Tag des Festes gestaltete sich
zu einem sehr reich bewegten und stimmungsvollen.
Die ganze Leopold- und Innere Stadt war zu Ehren
der Feuerwehrmänner festlich geschmückt und hatten sich
besonders die Waikner-, Torothca- und Palatinagasse
durch ihren reichen Flaggenschmuck hervorgethan.

Abends boten die Straßen einen herrlichen An-
blick; da waren nämlich die Candelaber von den
Straßenlaternen herabgenommen und durch Kronen,
Lampions u. s. w. ersetzt worden, so daß das Ganze
einer großartigen Illumination gleich sah.

Vormittags versammelten sich die Delegirten der
einzelnen Feuerwehr-Vereine in der Schießstätte, um
über die Tagesordnung der heute Vormittags statt-
findenden General-Versammlung zu berathen. Die Vor-
besprechung fand unter dem Vorsitze Dr. Thinagl's
(Zirnan) statt, jedoch stellte es sich heraus, daß die
meisten durch das Centralcomité auf die Tagesord-
nung gestellten Anträge entweber gar nicht, oder noch
nicht genügend ausgearbeitet seien. Nach mannigfachen
Reclamationen ging man mit dem Wunsche ausein-
ander, die einzelnen Antragsteller mögen ihre Elaborate
noch über Nacht abschließen.

Unterdessen hatten sich in den Ausstellungsräumen
in der Waldzeile die Preisrichter-Collegien constituirt.
Diese Jury nahm nun die Anmeldung der Ausstellungs-
Objecte entgegen, was bis Nachmittags dauerte. Ein
überaus zahlreiches Publicum hatte sich, durch die
bekannt gemordene Nachricht von dem Erscheinen des
Königs veranlaßt, eingefunden; auch waren um die
Mittagsstunde Minister Szlavy, mehrere Würden-
träger der Commune und mehrere andere Notabilitäten
erschieden. Um 1 Uhr war die Ankunft des Königs
avisiert, und die anwesenden Feuerwehrmänner bildeten
von der Strafe bis in das Innere des Ausstellungs-
raumes Spalier.

Der Monarch erschien in Begleitung eines Ad-
jutanten in der Oberuniform seines Husarenregi-
ments und wurde vom Obercommandanten der
Pester Feuerwehr, dem Minister Szlavy und dem
Bürgermeister Gampert empfangen. Auf die kurze
Begrüßungsansprache des Grafen Edmund Szé-
chenyi erwiderte Se Majestät: „Ich werde die inter-
essante Ausstellung der Feuerlöschapparate besichtigen.“
Der König befahl sodann der Reihe nach die ausgestell-
ten Gegenstände, sprach mit einzelnen Ausstellern, er-
kundigte sich nach den Verhältnissen der einschlägigen
Industriezweige und entfernte sich nach einer halben
Stunde wieder.

Das Festmanöver.

Um drei Uhr Nachmittags ordnete sich an der
untern Donau der colossale Paradezug der Feuerweh-
vereine. Vier „Herolde“, in buntpfarbige, mittelalter-
liche Tracht gekleidet, ritten an der Spitze des Zuges,
dann folgten an 50 sämmtlich stark vertretene Vereine,
mit ihren Fahnen und Titeltannern; den Zug be-
schlossen die Pester Feuerwehren, denen Graf Szé-
chenyi und Waldemar Krusa voranritten. Um
halb 4 Uhr hielt der Zug, dem eine colossale Men-
schenmenge folgte, unter Musikklängen von vier Ca-
pellen seinen Einzug in das Neugebäude, wo
sich bereits über 20,000 Menschen eingefunden hatten.

Es war den mit Eintrittskarten Versesehenen um
diese Zeit schon schwer, hinein zu gelangen. Viele er-
kletterten die Dächer der Kanonenreusen, während der
übrige Theil des Publicums an den anderen zwei
Seiten des großartigen Vierecks aufgestellt war, die
Blicke nach dem drei Stock hohen Steigerhause gerich-
tet. Die Zugänge zu den verschiedenen Abtheilungen
des eigentlichen Zuschauerraumes waren so dicht um-
lagert, daß es Vielen nicht möglich war, von ihren
reservirten Plätzen Gebrauch zu machen.

Um 4 Uhr erschien Se. Majestät im Neuge-
bäude, wo die Production der Feuerwehr stattfand.
In seiner Begleitung befand sich Erzherzog
Albrecht, Generaladjutant Bellegarde und mehrere an-
dere höhere Officiere. Die Production interessirte den
König sichtlich. Er verließ auch wiederholt seine Loge
und trat in die Mitte des Manöverraumes, um die

Mandvers der Feuerwehr aus größerer Nähe mitanzusehen. An officiellen Persönlichkeiten waren sonst noch anwesend: die Minister Graf Andrassy, Graf Comay, Szlay, Witt, Juxer Curiae Majlath, Obergespan Graf Victor Jichy, Bürgermeister Gamperl u. A. Seine Majestät unterhielt sich wiederholt und längere Zeit mit dem Grafen Andrassy und dem Herrn v. Majlath. Erzherzog Albrecht sprach einige kleine „Zugendwehrlente“, welche in ihrer Paradeuniform, Gewehr mit gepflanztem Bajonnet bei Fuß, zur Aufrechterhaltung der Ordnung verwendet waren, wiederholt an und machte einige scherzhafte Bemerkungen über Nachlässigkeit in der Haltung und Uniform der kleinen Soldaten.

Der Paradezug nahm nun links vom Schauplatz eine gedrängte Colonnenstellung ein, da nur Pest-Dfner Feuerwehren an den Productionen sich beteiligten. Dieselben bestanden zuerst nur aus Marschübungen, gestalteten sich aber bald zu den staunenswerthesten Kraft- und Geschicklichkeitsproben. Die Leitern wurden nach verschiedenen Richtungen zuerst frei aufgestellt, auf Commando erklert, wieder verlassen und dann rasch befestigt. Später wurden die Leitern an das Steigerhaus angelegt, von Stockwerk zu Stockwerk aufgezogen, und man konnte sich hierbei einen Begriff machen, wie die höchsten Räume eines Hauses von der Rettungsmannschaft von Außen erreicht werden, wenn der Brand im Innern den Zugang unmöglich macht. Das lebhafteste Interesse vor der allgemeine Sturm auf das Steigerhaus, ein Bild des Moments vergegenwärtigend, wo nur noch die letzten Wagnisse die Rettung Anderer oder die Erlöschung der Gefährdeten ermöglichen. Die Feuerwehrmänner erkletterten in Menge das Haus, dringen in alle Räume, einige von ihnen kommen auf dem Dach zum Vorschein, Strickleitern, Rettungsschläuche werden aufgezogen und in einem unbeschreiblichen Durcheinanderwogen sieht man die Retter hinaufstreben und die sich Rettenden hinuntergelangen, theils durch den Schlauch, in welchen sie schlüpfen, um blitzschnell herunterzulegen, theils durch den Sprung aus der Höhe. Mehrere sprangen nämlich vom dritten Stockwerk des Steigerhauses hinunter, wo sie von der hierzu bestimmten, kräftig gespannten elastischen Decke aufgefangen wurden. Einer Derjenigen, welche auf diese Art die in äußerster Gefahr befindlichen Rettungsbedürftigen darstellten, zeigte sich oben in Frauenkleidern mit einer Puppe im Arm, eine Mutter repräsentirend, die sich mit ihrem Kinde durch den Sprung in die Tiefe rettet. Se. Majestät folgte den Productionen der Feuerwehr mit lebhaftem Interesse, und drückte dem Commandanten, Grafen Edmund Szcheny, die A. h. Zufriedenheit aus. Unter den gleichen Ovationen, wie bei der Ankunft, entfernte sich Se. Majestät nach Beendigung der Productionen, und nach ihm verließ auch das Publicum das Neugebäude.

Der Abend vereinigte die Feuerwehrmänner wieder in der „Neuen Welt“, wo zwischen den einzelnen Musikkapellen ein Turnier — gespielt wurde. Den ersten Preis (19 Ducaten) erzielte sich die Fünfkirchner Feuerwehr.

Den zweiten die Bunkische Zigennercapelle. Sonst ist von diesem Theile des Festes nichts zu berichten, als daß sehr viel getrunken wurde und schließlich dem Zahlkellner, der sich „decken“ wollte, einige kleine Schärmügel geliefert wurden.

Programm der Wiener Weltausstellung.

(Fortsetzung.)

III. Durch Nebeneinanderstellung von Maschinen, Apparaten und Vorführung von Verfahrungsweisen und Arbeitsprocessen aus den verschiedenen Zeitepochen soll die allmähliche Vervollkommenung einzelner Erfindungen, wie z. B. jener der Nähmaschine, des Webstuhls, der Telegrafie, der Photographie u. s. w. gezeigt und damit ein Versuch zu einer Darstellung der Geschichte der Erfindungen unternommen werden. Hieran soll sich der Versuch reihen, die Leistungen der Maschinen jenen der Handarbeit gegenüberzustellen und den Erfolg der letzteren durch die Maschinenarbeit anschaulich zu machen.

IV. Durch Ausstellung von gleichartigen, jedoch verschiedenen Epochen entstammenden Objecten (wo möglich unter Angabe ihrer Preise) so wie von derartigen Mustern und Modellen wird die Erhöhung der Productionskraft einzelner Gewerbe, die Abhängigkeit derselben von den Wandlungen des Geschmacks und ihre Einflussnahme auf diesen, wie auch ihre jeweilige volkswirtschaftliche Bedeutung nachgewiesen werden. In solcher Weise sollen Beiträge zur Geschichte der Gewerbe zur Anschauung gelangen.

V. Um den Einfluß der Wissenschaft auf den Fortschritt der Gewerbe durch einen Rückblick auf die Vergangenheit zu machen, wird die Verwerthung von Abfällen oder die Zunahme in der Benützung der letzteren durch Gegenüberstellung der sogenannten Abfälle und der aus denselben gewonnenen Fabrikate unter Beigabe der Zwischenproducte dargestellt werden, insofern diese Production neuer Werthe durch Entdeckungen und Er-

findungen seit der ersten Weltausstellung (London 1851) ermöglicht worden ist.

VI. Einen weiteren Gegenstand der Ausstellung wird die Geschichte der Preise bilden. Es sollen von den bedeutendsten Productionsgewerben die Preise der wichtigsten Artikel, möglichst weit zurückreichend und nach fünfjährigen Durchschnitten neben einander gereiht, unter gleichzeitiger Vorlage von Mustern und Proben ersichtlich gemacht werden.

VII. Um ein Bild des internationalen Austausches der Producte zu geben, wird der Versuch einer Darstellung des Welthandels gemacht werden.

Zu diesem Ende sollen die Handelsartikel aller bedeutenderen Hafenplätze in Mustern und Proben aufgestellt und bei jedem derselben Angaben über den Bezug und Absatz, die Mengen der Ein- und Ausfuhr, die Preise u. s. w. ersichtlich gemacht, ferner durch statistische Daten und graphische Darstellungen die Schiffahrts- und Handelsbewegung des betreffenden Seehafens während der letzten zehn Jahre veranschaulicht werden.

VIII. Der im Voranstehenden ausgedrückte Gedanke, das Studium der Ausstellung durch Zahlen und graphische Darstellung zu erleichtern, soll in allen Abtheilungen der Ausstellung seine Verwirklichung auch in der Weise finden, daß die wirtschaftlichen Fortschritte, welche die einzelnen Staaten seit der ersten Weltausstellung (London 1851) aufzuweisen haben, durch officielle Daten dargestellt werden. So sollen z. B. die Nachweisungen über die der Bodencultur gewidmeten Flächen, die Mengen der jährlich gewonnenen Bodenerzeugnisse, deren Preise, Bodenwerth, Zinsfuß, Eisenbahnen, Größe der Bevölkerung u. s. w., wie sie sich in den jeweiligen Zeitpunkten der späteren Weltausstellungen (Paris 1855, London 1862, Paris 1867) ergaben, einander gegenübergestellt und in dieser Weise die materielle Productionskraft der einzelnen Staaten in den ihnen zugewiesenen Ausstellungsräumen tabellarisch ersichtlich gemacht werden.

Andersseits sollen alle die einzelnen Ausstellungsobjecte betreffenden Daten, wie: Name des Ausstellers, Bezeichnung des Objectes, Preis — dessen Veröffentlichung jedoch dem Belieben des Ausstellers anheingestellt bleibt — u. s. w., bei den bezüglichen Gegenständen selbst ersichtlich gemacht werden. Auf gleiche Weise sollen auch andere Angaben, deren Bekanntmachung dem Aussteller erwünscht und für das Publicum belehrend ist (Geschichte, Größe des Establishments, das allmähliche Wachsthum desselben, die Höhe der jährlichen Production und alle sonst nur in den Katalogen enthaltenen Daten u. s. w.), durch Schrift oder Druck vervielfältigt und den ausgestellten Objecten beigelegt, den Besuchern der Ausstellung vorgeführt werden.

IX. Um die Ausstellung nachhaltig fruchtbringend zu gestalten, sollen Proben mit neueren oder noch wenig bekannten Verfahrungsweisen und Versuche mit solchen Ausstellungsobjecten, deren Werth nur auf diese Weise constatirt werden kann, veranstaltet werden; z. B. Versuche auf dem Gebiete der Kellerwirtschaft (Erhaltung des Weines, Anwendung des Hydroextractors u. s. w.), Versuche mit Arbeitsmaschinen aller Art, Anwendung des electrischen Lichtes, Benützung der Luftschiffahrt, Sprengversuche, Versuche mit Dampfplügen, Drahtseilbahnen, Straßenlocomotiven, Dampfwehrspritzen u. s. w. In gleicher Richtung werden in den Ausstellungsräumen Vorlesungen abgehalten und rechtzeitig internationale Preisaufgaben (wie z. B. für die besten Geräte zur Cultur der Zuckerrübe) ausgeschrieben werden.

X. Den Gegenstand temporärer, d. h. durch die Natur der Objecte auf eine kurze Zeitdauer beschränkter internationaler Ausstellungen werden bilden:

- lebende Thiere (Pferde, Kinder, Schafe, Schweine, Hunde, Geflügel, Wild, Fische u. s. w.);
- toties Geflügel, Wildpret, Fleisch, Fette u. s. w.;
- Producte der Milchwirtschaft;
- frisches Obst, frische Gemüse, Blumen, der Land- und Forstwirtschaft schädliche lebende Pflanzen.

Um die Leistungsfähigkeit ausgestellter Nutzthiere zu ermitteln, werden Versuche veranstaltet.

Mit der Ausstellung von Viruspferden werden internationale Wettrennen verbunden, für welche Preise in Aussicht genommen sind. Auch sind Darstellungen anderer Arten von Sport, so wie die Vorführung volkshühnlicher Spiele beabsichtigt.

An einzelne temporäre Ausstellungen sollen sich practische Versuche anschließen und auf den Gegenstand bezügliche Fragen zur Erörterung gelangen. So werden z. B. an die Ausstellung der Producte der Milchwirtschaft practische Versuche über Butter und Käsebereitung gereicht u. s. w.

Um dem Publicum die Prüfung der ausgestellten Nahrungsmittel zu ermöglichen, werden Kosthallen errichtet, in welchen die Aussteller Proben ihrer Erzeugnisse, auch im zubereiteten Zustande, gegen Entgelt verabreichen können.

(Schluß folgt.)

Außerordentliche General-Versammlung der städt. Repräsentanz.

Abend, 18. September.

Vorsitzender: sub. Bürgermeister Herr Franz v. Páthy.

Nach Authentication des Protocolls der letzten General-Versammlung erklärt Vorsitzender, daß er von dem Herrn Obergespan mit der Einberufung und Leitung dieser außerordentlichen General-Versammlung beauftragt wurde, deren wichtigste Aufgabe die Wahl einer Commission zur Anbahnung und Durchführung der städtischen Reorganisationsarbeiten bildet. Gleichzeitig theilt er mit, daß er bereits ein Namensverzeichnis der Commissionsmitglieder angefertigt habe, das er auch zur Verlesung bringt. — Das Verzeichniß wird mit einigen unwesentlichen Aenderungen angenommen und besteht die Commission aus 36 Mitgliedern, deren Namen wir in der geistigen Nummer unseres Blattes bereits mitgetheilt haben. Die Commission hat, in Anbetracht der Kürze der Zeit, sofort am nächsten Tag ihre erste constituirende Versammlung abzuhalten beschlossen.

Nach Erledigung dieser Angelegenheit erücht Vorsitzender, die Verathung der von früher her übrigen noch auf der Tagesordnung befindlichen Gegenstände vorzunehmen. In Folge dessen kommt nun ein Commissionsreferat über die mögliche Restringirung der Kosten für den Bau des neuen Rathhauses zur Verlesung. In dem Referat wird die Möglichkeit einer Reduction des früher hierfür veranschlagten Betrages betont und gleichzeitig eine Parallele zwischen dem Aeußengebäude und dem projectirten Rathhause gezogen, laut welchem es möglich wäre, das Rathhaus um 200.000 bis 220.000 fl. herzustellen. Ferner wird in dem Berichte der Antrag gestellt, zur Rectificirung des bereits angefertigten Bauplanes zwei Preise auszusprechen, und zwar einen zu 500 fl. und einen zu 200 fl. und sollen speciell die Herren Baumeister Franz Pelár und Franz Rrafek ersucht werden, die erforderlichen Pläne anzufertigen.

Ueber diesen letzteren Punkt entsteht eine längere Debatte, da mehrere die Ausschreibung eines öffentlichen Concurres zu diesem Zwecke wünschen. Endlich wird mittelst Aufstehen von den Sigen über diesen Punkt abgestimmt, wobei sich die weitaus größere Majorität für die Annahme des Commissions-Elaborates ausspricht, das nun auch zum Beschluß erhoben wird.

Der Bericht der Wirtschaftskommission, daß zum Maschinenisten für das städtische Cimentirungsamt Herr Josef Reich erwählt wurde, wird zur Kenntniß genommen und demselben der Gehalt vom Tage seiner Ernennung an angewiesen.

Das Gesuch des Herrn Franz Kishalmi, seine gesammelten städtischen Pachtungen auf seine Frau übertragen zu dürfen, sollte nach kurzer Discussion der Rechtscommission zur Prüfung und Berichterstattung ausgefolgt werden. Dem entgegen erklärt jedoch Kishalmi, daß er, nachdem diese Angelegenheit so großen, kaum geahnten Schwierigkeiten begegnet, sein Gesuch zurückziehe und die Pachtungen auch fernerhin in der bisherigen Weise behalten wird.

Der Bericht des Stadthauptmannamtes betreffs Pensionirung des bisherigen Weinrichters Hajka Péter, wird dem Stadthauptmannamte aus dem Grunde zur neuerlichen Berichterstattung wieder ausgefolgt, da in demselben nicht hervorgehoben erscheint, in welchem Verhältnisse sich Gesuchsteller befindet und ob eine Pensionirung desselben überhaupt nothwendig sei.

Um sollte ein Commissionsbericht betreffs Herstellung einer geraden Straße zum Bahnhofe zur Verhandlung gelangen, es konnte jedoch kein Beschluß hierüber gefaßt werden, da keine beschlußfähige Anzahl Repräsentanten mehr zugegen war, somit wird die General-Versammlung kurz vor 7 Uhr geschlossen.

Tagungsnotizen.

Abend, 19. September. Seit nahezu zwei Monaten hat kein Tropfen Regen den Boden in unserer Gegend erquickt, in Folge dessen ist auch der Staub in unserer Stadt ein so enormer, daß er insbesondere Abends einer Wolke gleich über unseren Häuptern schwebt und die Atmosphäre verdunkelt, was für die Augen und Lungen gewiß nicht nützlich ist. Bei all dem wird dagegen seitens der Behörde auch nicht das geringste gethan; nie wird ein Tropfen Wasser darauf verwendet, dem Uebelstande wenn auch nur einigermaßen abzuhelfen. Die Hauptgassen und Plätze auch nur einmal des Tages zu bespritzen, würde hinreichen, den gegenwärtigen Zustand erträglicher zu machen.

(Eingesehen d.) Herr Redacteur! Durch eine Journalnachricht aus Pest wurde das Gerücht verbreitet, daß in Folge Suspendirung mehrerer höherer Beamten der ungarischen Staatsbahn, bedeutender Privatschulden halber, das Pest-Dfner Vorschuß-Contributum des 1. allgem. Beamten-Vereines der österr.,

ang. Mon gezogen w uns auf Vorschubtheilung ist. Es k Aufklärung 1871. eines der frag Ab auf der Nachmitta bahn dahi ung. Kette Klage er „Festsche“ aus mach Kleinen M mentrißt, findlichen nanzminist forbert, e wenn die dem betref giere gefä zu verbiete zu (N ster des B reren inlä nennung Sit desjel novies. — (geschrieben herrscht ei deren Mo ten Folger die hiesige ger, fogen gespalten peloangru ner Spalt Tempel am Gru ihrer Geg nach orth 5000 fl. fen dieses schrittler d thodoxen v teten arme da dieselbe pel, und d neueren H sich die D letzten Fie Hier kam abziehen u bei dem C Synagoge geöffnet w Der Vetsa nung, ger weitere Un Feiertage e den Partei ftes Militä bert war. — (Naaber e Alex. R a beinabe da gewesener e hely überfi sict, ihn r der Ausfü sich nun ir gestellt. — (von Maro Zigeuner zwölfjährig ergriff und Thier wur endlich zun losband, w hatte ihn z zirk Mesö Anzeige so ficht jetzt f — (dieser Tage an Se. Ex dor Pauler .. (D Berlin: Dr.

Verfassungsentanz.

8. September.

Herr Franz o... des letzten... der Wahl einer... der Wahl einer... der Wahl einer...

ang. Monarchie mit 45.000 Gulden in Mitleidenschaft gezogen worden sei. Mit Bezug darauf erlauben wir uns auf Grund von dem Ausschusse des Pest-Dner Vorschuss-Consortiums eingeholter Auskunft die Mittheilung zu machen, daß dieses Consortium durch die fragliche Maßregel nicht in Mitleidenschaft gezogen ist. Es beehrt sich um gefällige Veröffentlichung dieser Aufklärung zu ersuchen — Wien, den 17. September 1871. — Die Centralleitung des l. allg. Beamten-Vereines der österr.-ung. Monarchie.

— Se. Majestät der König war Samstag Abends mit dem Großherzog von Toscana auf der Hirschenjagd in Gödöllo und kehrte Montag Nachmittags um 2 Uhr auf der ungarischen Staatsbahn dahin zurück.

— (Ein gefährliches Spiel.) Das l. ung. Kettenbrückenamt hat bei dem Finanzministerium Klage erhoben gegen den Capitän des Dampfers „Fecste“ (Schwalbe), welcher sich ein Vergnügen daraus mache, den mit dem Blockbade verkehrenden kleinen Ueberfuhrdampfer, wenn er mit ihm zusammenstößt, zu verfolgen und die auf dem Boote befindlichen Passagiere in Angst zu versetzen. Das Finanzministerium hat deshalb die Stadtbehörde aufgefordert, eine strenge Untersuchung anzustellen und, wenn die Klage sich als begründet herausstellen sollte, dem betreffenden Capitän diesen das Leben der Passagiere gefährdenden Unfug unter strenger Verantwortung zu verbieten.

— (Magyar aagy Oriens.) Der Minister des Innern hat die Statuten des von aus mehreren inländischen Freimaurerlogen unter obiger Benennung gebildeten Freimaurer-Bundes genehmigt. Sitz desselben ist Pest-Ofen, Präsident Georg Joannovics.

— (Tempelstreit.) Aus Kaschau wird geschrieben: In den hiesigen israelitischen Kreisen herrscht eine enorme Aufregung und Erbitterung, über deren Motive sich aus den verschiedenartigen Gerüchten Folgendes zusammenfassen läßt. Vor Jahren, als die hiesige jüdische Gemeinde noch nicht in zwei Lager, sogenannte Neologen und sogenannte Orthodoxen, gespalten war, kaufte die ganze Gemeinde einen Tempelbaugrund, auf welchem später, nach hervorgetretener Spaltung, die sogenannten Reformirten einen Tempel bauten. Da jedoch die Orthodoxen Antheil am Grunde hatten, mußten sich jene herbeilassen, ihrer Gegenpartei auf demselben Grunde ein Bethlocal nach orthodoxem Styl: zu bauen, zu welchem Zwecke 5000 fl. aufgenommen wurden. Um nun die Zinsen dieses Capitals zu decken, wollten die Fortschrittler die einzelnen Sitze, wie üblich, an die Orthodoxen verpachten. Da diese dies verweigerten, pachteten ärmere reformirte Familien Sitze im Bethsaale, da dieselben hier billiger waren, als im großen Tempel, und der Gottesdienst wurde an beiden Orten nach neuem Ritus befohrt. Durch diesen Unzustand fühlten sich die Orthodoxen ausgewiesen und wollten an den letzten Feiertagen den Eingang mit Gewalt erzwingen. Hier kam es zu Thätlichkeiten, die Orthodoxen mußten abziehen und beschwerten sich auf telegraphischem Wege bei dem Cultusminister, zugleich angebend, daß ihre Synagoge gesperrt sei, und wenn ihnen dieselbe nicht geöffnet werde, es zu Blutvergießen kommen dürfte. Der Bethsaal wurde, angeblich auf ministerielle Anordnung, gerichtlich unter militärischer Assistenz bis auf weitere Untersuchung den Orthodoxen für die jetzigen Feiertage eingeräumt, doch ist die Erbitterung der beiden Parteien so groß, daß während des Gottesdienstes Militär zur Aufrechthaltung der Ordnung beordert war.

— (Mordattentat.) Der Prediger der Raaber evangelischen Gemeinde und Superintendent, Alex. Karjaj, ist, wie wir im „Sp. Közl.“ lesen, beinahe das Opfer eines Attentates geworden. Ein gewesener evangelischer Hofschullehrer aus Szabadhely überfiel den Herrn Superintendenten, in der Absicht, ihn wahrscheinlich aus Rache zu ermorden. An der Ausführung glücklicher Weise verhindert, stellt er sich nun irrsinnig. Er wurde unter ärztliche Aufsicht gestellt.

— (Zu Tod geschleift.) In der Nähe von Maros-Retzence gerieth ein sogenannter „Schatter“-Zigeuner wegen einer geringfügigen Schelmerei eines zwölfjährigen Knaben in solche Wuth, daß er denselben ergriff und an den Schweif seines Pferdes band; das Thier wurde scheu, rannte in den genannten Ort, wo es endlich zum Stehen gebracht wurde. Als man den Knaben losband, war er bereits eine Leiche; das scharfe Pferd hatte ihn zu Tode geschleift. Der Einzelrichter der Bezirke Mező-Band und Samson leitete nach erhaltener Anzeige sofort die Untersuchung ein und der Zigeuner sieht jetzt seiner verdienten Strafe entgegen.

— Ein originelles Wittgeschick lief dieser Tage bei dem ungar. Justizministerium ein, das an Se. Excellenz den Herrn Justizminister Theodor Pauler gerichtet war und Steuernachlaß urgirte. (Der Bettler Stroussberg.) Man schreibt aus Berlin: Dr. Stroussberg, den wir bisher mit Stolz als einen un-

serer höchst bewährten Mitbürger verehrten, — er gehörte zu den wenigen Glücklichen, deren Jahresinkommen 240,000 Etr. übersteigt — kauft Gelaber, in die Classe der Amoseneupfänger herabzusinken. Er besitzt nichts mehr. Zum Glück hat er eine Gönnerin in Frau Dr. Stroussberg, in deren Wohl sich alles das befindet, was ihrem Gatten früher eine so bevorzugte Stellung unter den Bewohnern Berlins und in der Steuerliste eine so hohe Werthschätzung eintrug. Nachdem schon sein Freund Dr. Göber in einem Arrestproceß den Beweis geführt hatte, daß der früher auf Millionen veranschlagte Mann vermögenslos sei, ist jetzt durch ein Urtheil des vollzogenen Kaufs dieser Beweis noch verhärtet worden. Dr. Stroussberg fungirte dabei als Bevollmächtigter seiner Gattin, leitete in deren Vertretung die Zahlungen und vollzog das ganze Geschäft in ihrem Namen. Zu dem guten Herzen der Frau Dr. Stroussberg darf man das Vertrauen haben, daß sie den unglücklichen, aller Habe beraubten Mann nicht ganz verlassen wird. Sollten die Ansprüche der römischen Obligationenbesitzer einmal bei unseren Gerichten die Anerkennung finden, die ihnen bis jetzt noch fehlt, so wird — wir sind davon überzeugt — die treue Gattin auch dann ihrer Pflichten eingedenk sein.

— (Zu n d.) Im Kloster Stams in Tirol sind, wie das „Innsbrucker Tagblatt“ aus guter Quelle vernimmt, äußerst werthvolle Original-Zeichnungen von Albrecht Dürer aufgefunden worden.

— (Ein Volksmann.) Dem Abgeordneten des Städtebezirks Wollsegg, Herrn Ritter, Generaldirector des Grafen Genkel, wurde von diesem die Alternative gestellt: „Entweder Volksmann oder Generaldirector.“ Herr Ritter schätzte die Ehre, Vertreter des Volkes und Verfechter seiner Rechte zu sein, lieber, als die Ehre, Genkel'scher Generaldirector mit einem Gehalte von jährlichen sechszehntausend Gulden zu sein und resignirte als Generaldirector.

— (Curioser Amtsstuhl.) Den Inassen der Gemeinde D. in Nieder-Oesterreich gewährt die Amtstafel vor dem Gemeindehaufe von Zeit zu Zeit eine Belustigung. So prangte auf dieser Amtstafel vor nicht geraumer Zeit die Ankündigung: „Dem Bürgermeisterramte wird bekannt gemacht, daß daselbst die Kinderpest ausgebrochen ist.“ Dieser Tage nun lieferte wieder das dortige Steueramt seinen Beitrag zum Ortsergnüßen mit folgender „Kundmachung“: „Zur Einhebung des Quartals der Grund und Nebenerwerb ist der . . . Tag bestimmt worden u. s. w.“ Die fleißigen Inassen in D., denen oft die Zeit zu kurz wird, wissen nun wo die Zeit hin kommt: das Steueramt fest die Zeit ein, und zwar gleich ein ganzes Quartal, d. i. ein Vierteljahr auf einmal!

— (Eine Rothschild'sche Heirat.) Wie „Paris-Journal“ meldet, hat sich Baron James Nathanson von Rothschild, ein Sohn des Baron Nathaniel v. Rothschild (von der englischen Linie) mit Fräulein Louise Theresie von Rothschild, Tochter des Baron Meyer Carl von Rothschild, verlobt. Der Bräutigam ist Avocat am Pariser Barreau.

— Der deutsche Verein corporanter Männer in New-York trifft, der dortigen „Tribune“ zufolge, Anstalten für sein zweites Jahres-Fest. Der Verein zählt ungefähr 70 Mitglieder, von denen keines weniger als 200 Pfd. wiegt, und in Gemäßheit des Statutes ist Niemand als Mitglied wählbar, der nicht ein Körpergewicht von mindestens 200 Pfund aufzuweisen vermag.

Wiener Lloyd.

Die Wiener Gewerbe- und Volksbank (Bureau, Hauptplatz, Ecke der Rathhausgasse) verzinst Sparcassa-Einlagen, ohne Rücksicht auf deren Höhe oder Kündigungsfrist, mit

6% (sechs Percent)

vom Tage der Einlage berechnet. Ueberrimmt ferner Conto-Corrent-Einlagen zu den günstigsten Bedingungen und kürzesten Kündigungsfristen.

Es comptirt täglich Platzwechsel und Domizile zu herabgesetztem Zinsfuß.

Beforgt den Ein- und Verkauf von Münzen und Effecten, unter Berechnung der möglichsten Provision, so wie die Ausführung von Börsenaufträgen in der coulantesten Weise.

Anmeldungen in den Creditverein der Anstalt werden täglich entgegengenommen.

Best, 18. September, Getreidegeschäft. In Weizen war das Ausgebot mäßig, die Kauflust besser, Verkehr ca. 20,000 Etr. Preise fest. Es wurden abgesetzt: 600 Etr. 87 Pfd. 4 fl. 6.80, 1200 Etr. 86 1/2 Pfd. 4 fl. 6.80, 400 Etr. 86 1/2 Pfd. 4 fl. 6.80, 800 Etr. 86 1/2 Pfd. 4 fl. 6.82 1/2, 1000 Etr. 86 Pfd. 4 fl. 6.80, 600 Etr. 86 Pfd. 4 fl. 6.75, 400 Etr. 86 Pfd. 4 fl. 6.72 1/2, 500 Etr. 86 Pfd. 4 fl. 6.70, 800 Etr. 85 1/2 Pfd. 4 fl. 6.75, 600 Etr. 85 1/2 Pfd. 4 fl. 6.70, 600 Etr. 85 Pfd. 4 fl. 6.75, 300 Etr. 85 Pfd. 4 fl. 6.67 1/2, 500 Etr. 85 Pfd. 4 fl. 6.65, 800 Etr. 85 Pfd. 4 fl. 6.55, 800 Etr. 84 1/2 Pfd. 4 fl. 6.60, 1000 Etr. 84 1/2 Pfd. 4 fl. 6.55, 1900 Etr. 84 1/2 Pfd. 4 fl. 6.52 1/2, 500 Etr. 83 Pfd. 4 fl. 6.45, 900 Etr. 83 Pfd. 4 fl.

6.37 1/2, Alles per 3 Monate. 600 Etr. 84 Pfd. 4 fl. 6.40 Caffee. — Von Wance-Weizen per September-October wurden 5000 Etr. 4 fl. 6.24 und 5000 Etr. 4 fl. 6.25 geschlossen, bleibt fl. 6.25 G.

Wozgen um 5 kr. feiler. Man verkaufte: 600 Regen per 80 Pfd. 4 fl. 3.50, per Caffee, 500 Regen 78/80 Pfd. 4 fl. 3.45 per Caffee, 600 Regen 78/80 Pfd. 4 fl. 3.40 per Caffee ab Ezintó.

Gerste feil. Es gingen ab: 910 Regen per 72 Pfd. 4 fl. 2.92, Brauerwaare, 600 Regen per 72 Pfd. 4 fl. 2.65, Malzwaare, 500 Regen per 72 Pfd. 4 fl. 2.60, Malzwaare, 800 Regen per 72 Pfd. 4 fl. 2.40, Futterwaare.

Saffee unverändert. Auf Lieferung wurde Canal oder Backsteiner mit 1 fl. 75—76 kr. verkauft.

Wais behauptet. Begeben wurden: 800 Etr. 4 fl. 4.17 1/2. — Auf Lieferung per Mai und Juni wurden 5000 Etr. Banater a 3 fl. 90 kr. geschlossen.

Wien, 18. September. (Schlachtwiehmärkte.) Der Zutrieb zum heutigen Schlachtwiehmärkte betrug 2952 Stück Mast- und Weischweine, und zwar an ungarischen 1049, galizischen 1757 und deutschen 146. In Folge des geringeren Zutriebes guter Qualitäten rigierten sich die Preise derselben, und wurden Mastschweine mit fl. 35 bis fl. 35 1/2, Weischweine mit fl. 33 1/2 bis 34 verkauft. Schlachtungsgewicht von 950—1375 Pfund per Paar. 100 Stück, im Auftriebe nicht eingerechnet, kamen nach.

Wiener Börse vom 18. September. Da an den den Feiertagen unmittelbar vorausgehenden Tagen die meisten Effecten auf Montag gekauft wurden, war heute mehr als sonst zu verkaufen, und schon dieser Umstand allein verschoberte die Möglichkeit billigerer Proportions-Gebühren. Hier kamen erneuerte Kündigungen der Bodencredit-Anstalt. Es scheint in dieser Weise die flauere Tendenz der Börse vollkommen begründet.

Creditactien reaktivten von 289.50 auf 288, Anglo-Bank-Actien von 250.50 auf 248.30, Unionbank-Actien von 259 auf 257.80; Franco-Bank-Actien kamen zu 119.30 und 119, Wechselbank Actien zu 154.50 und 155, Austro-Egyptische Bankactien zu 135.50 und 135.25 und ungarische Bodencredit-Actien zu 132.25 vor.

Lombarden setzten mit 189 ein und ermatteten bis 188.20, Carl-Ludwigbahn von 253 auf 252.50. Zwanzig-Francsstücke 9.45 1/2 und 9.46 1/2. Man schloß um halb 12 Uhr:

Creditactien 288.50, Anglo-Bank-Actien 248.80, Unionbank-Actien 257.80, Lombarden 188.40, Zwanzig-Francsstücke 9.46 1/2. Zu Beginn der Mittagsbörse verkehrten die Effecten ohne wesentliche Veränderung auf den Vorberse. Unionbank-Actien gingen auf 258.40.

Zur Erklärungseite waren: Creditactien 288.50, Anglo-Bank-Actien 248.60, Unionbank 258.30, Lombarden 188.20, Carl-Ludwigbahn 252.75.

Renten unwesentlich matter. Papier-Rente 58.70, von Losen waren 1860er Lose 98.50, 1864er Lose 135.75, ungarische Prämienlose 95.50. Die Valuta ermäßig. Zwanzig-Francsstücke 9.45. (Schluß der Börse.) Um 1 Uhr 30 Minuten: Creditactien 288.70, Anglo-Bank 249.20, Unionbank 258.50, Lombarden 183.30, Galizier 253, Zwanzig-Francsstücke 9.45 1/2.

Eingefendet.

Allen Kranken Kraft und Genesung ohne Medicin und ohne Kosten Revalesciere du Barry von London.

Allen Leidenden Gesundheit durch die delicate Revalesciere du Barry, welche ohne Anwendung von Medicin und ohne Kosten die nachfolgenden Krankheiten heilt: Magen-, Nerven-, Brust-, Lungen-, Leber-, Drüsen-, Schleimhaut-, Nieren-, Blasen- und Nierenleiden, Tuberculose, Schwindsucht, Asthma, Husten, Unverdaulichkeit, Verstopfung, Diarrhoe, Schlaflosigkeit, Schwindel, Gicht, Rheumatismus, Nervenleiden, Wassersucht, Fieber, Schwindel, Bluthausen, Dyspnoe, Uebelkeit und Erbrechen selbst während der Schwangerschaft, Diabetes, Melancholie, Abmagerung, Rheumatismus, Gicht, Bleichsucht. — Auszug aus 72,000 Certificaten über Genesungen, die aller Medicin widerstanden: Certificat Nr. 48,421.

127. Neusiedel, Ungarn. Seit mehreren Jahren schon war meine Verdauung sehr gestört; ich hatte mit Magenweh und Verschleimung zu kämpfen. Von diesen Uebeln bin ich nun seit dem vierzehntägigen Genuß der Revalesciere befreit. J. L. Sterner, Lehrer an der Volksschule.

Göfen in Steiermark, Post Wirtfeld, 19. November 1870. Hochgeehrter Herr! Mit Vergnügen und pflichtgemäß befügte ich die gütige Wirkung der Revalesciere, wie sie von vielen Seiten bekannt gemacht worden ist. Dieses vortheilhafte Mittel hat mich von entsetzlichen Leiden befreit, die mich seit Jahren geplagten haben, ganz vollständig befreit. Vincenz Staininger, pensionirter Pfarrer.

Rohrhafter als Fleisch, erspart die Revalesciere bei Erwachsenen und Kindern 50 Mal ihren Preis in Arzneien.

In Bleichbächen von 1/2 Pfund fl. 1.50, 1 Pfund fl. 2.50, 2 Pfund fl. 4.50, 5 Pfund fl. 10, 12 Pfund fl. 20, 24 Pfund fl. 36. — Revalesciere Chocolate in Pulver und in Tabletten für 12 Tassen fl. 1.50, 24 Tassen fl. 2.50, 48 Tassen fl. 4.50, in Pulver für 120 Tassen fl. 10, 288 Tassen fl. 20, 576 Tassen fl. 36. — Zu beziehen durch Barry du Barry & Comp. in Wien, Wallfischgasse Nr. 8. ARAD bei F. TONES & Comp. Pest, bei Karol. Ung.-Altenburg, bei Szilap Antal 180-Kubin, bei Kirok s. Schleginger, Debreczin, bei Boros Ferencz, Feldbör, bei Paul Rabbera. Nagy-Kanisza, bei Carl Looal, Klausenburg, bei J. Kronjäder, Klausenburg, bei G. Binder, Koschau, bei Carl Wondraschek, Neuhäusel, bei Janas C. Legner, Debensburg, bei Johann Greiner, Preßburg, bei Felix Diktory, Stuhlweissenburg, bei Georg Diebala, Werschetz, bei Wörz Fischer, sowie in allen Städten bei guten Apothekern und Specereihandlern; auch versendet das Wiener Haus nach allen Gegenden gegen Postanweisung oder Nachnahme.

Notierungen der Wiener Börse vom 18. September.			Schluss-Course der Wiener Börse vom 18. September.		
Namens	Gold	Waare	Namens	Gold	Waare
1000 f. Silber	109 3/4	149 5/8	1000 f. Silber	109 3/4	149 5/8
1000 f. Gold	149 5/8	109 3/4	1000 f. Gold	149 5/8	109 3/4
1000 f. Prämien	97 7/8	98 1/2	1000 f. Prämien	97 7/8	98 1/2
1000 f. Renten	79 25	79 75	1000 f. Renten	79 25	79 75
1000 f. Wechsel	77 50	78 1/2	1000 f. Wechsel	77 50	78 1/2
1000 f. Banknoten	76 1/2	76 50	1000 f. Banknoten	76 1/2	76 50

Rose und Schlüssel.

65. Capitel.

Maud auf dem Ballspielplatz.

(Fortsetzung.)

Als sie eben ihre Nachsichtungen mit einiger Anstrengung wieder beginnen wollte, trat ein Mann an sie heran, den sie seines grotesken Aussehens halber schon früher bemerkt hatte; einer Schildwache gleich war er auf der kurzen, von der Sonne beschienenen Straße regelmäßig auf und ab gegangen; er schien einer der Wenigen zu sein, die ihr hier einige Aufmerksamkeit zugewandt hatten. Er hatte ihr eine leichte, aber sehr ceremonielle Verneigung gemacht, ohne jedoch den Hut zu lüften.

Er war ein großer, stattlich gebauter Mann, der trotz der Hitze Rücken, Brust und Schultern in einen kurzen spanischen Mantel gehüllt hatte. Sein Haupt war mit einem breitkrämpigen schwarzen Filzhut bedeckt; auf demselben glänzte eine Krone, die aus Edelsteinen zusammengesetzt zu sein schien. Das brünette Angesicht hatte schöne Züge, aus denen jedoch ein unfähiger Grad von Hochmuth und Selbstgefälligkeit sprach; er trug den Kopf nach rückwärts geneigt, so daß das Kinn emporstand; seine Bewegungen waren gemessen und anmüthig. Er trug weiße Stulphandschuhe und ein schwarzes Spazierstockchen aus Ebenholz, dessen Knopf ein Krönchen vorstellte, an dem ein Brillant schimmerte. Er trug kurze Anziehosen, offenbar um die Form seiner wohlgebildeten Beine zu zeigen, die in schwarzseidenen Strümpfen stakten; die Füße setzte er auswärts, wie es nur ein Tanzmeister hätte thun können.

Mit stolzem Lächeln grüßte er Maud zuerst in spanischer Sprache und als er sah, daß sie diese nicht verstand, in französischem Idiom, in dem sie sich mit Leichtigkeit auszubringen vermochte; er fragte sie, ob er ihr als Führer dienen oder sonst irgendwelche Auskunft geben könne.

Maud dankte ihm und fragte, ob er Lady Marydikes gesehen habe oder ihr sagen könne, wo sie zu finden sei.

Er antwortete, daß er sie wohl vor einiger Zeit gesehen habe, zu seinem Bedauern aber jetzt nicht sagen könne, ob sie sich noch im Garten befinde.

"Darf ich jetzt", fuhr er fort, indem er sich seiner ganzen Länge nach emporrichtete und eine stolze, aber gönnerhafte Miene annahm, "nun ebenfalls eine Frage an Sie richten?"

"Gewiß!" entgegnete die junge Dame.

"Ich habe Ihnen Folgendes zu sagen. Es ist Ihnen gewiß eine sonderbare Eigenthümlichkeit an mir aufgefallen? Ich errathe Ihre Antwort, die Eigenthümlichkeit ist Ihnen aufgefallen Sie haben bemerkt, daß ich als ich mich Ihnen näherte, meinen Hut bloß berührte, aber nicht lüftete. Es liegt darin durchaus kein Beweis von Mißachtung. Ich habe die Königin von Spanien zu repräsentiren. In der

Zeit, in der diese Geschichte vor sich ging, war ein Gesandter der Königin in London.) Ich kann demnach mein Haupt vor Niemandem entblößen, der bloß ein Unterthan ist. Sie verstehen mich wohl, nicht wahr? Es ist dies zugleich meine lokale Pflicht und mein peinliches Privilegium. Ich darf mein Haupt nur vor gekrönten Häuptern entblößen. Ein Weiteres brauche ich wohl nicht hinzuzufügen, da ich zu meiner ganz besondern Vertheidigung innererde, daß Sie den Sinn meiner Worte auffassen und ihn gerechtfertigt finden. Mit Vergnügen würde ich meine Diener, wenn sie mir zugegen wären, ausscheiden, um Lady Marydikes aufzusuchen; aber ach, auf dem Lande nehmen sie ein Privilegium der Unregelmäßigkeit und Unhöflichkeit für sich in Anspruch und sind niemals zu finden."

Abermals machte er eine gravitätische Verbeugung, trat einen bis zwei Schritte zurück, um anzudeuten, daß die Audienz zu Ende sei, verschänkte die Arme über die Brust, warf sein Haupt stolz empor, drückte die Augen halb zu und verabschiedete sich mit stolzem Lächeln.

Miss Vernon schritt nun in den dunkeln Bogenweg, den die Ebenbäume bildeten, und gelangte in eine lange Allee, in der sich vereinzelt Gruppen bewegten; einige schienen sich ihr nähern zu wollen, andere schlugen die entgegengesetzte Richtung ein. Die Leute hier schienen erstarrter Stimmung zu sein als jene, die auf der sonnigen Fläche ihr Wesen trieben. Trotzdem hielten sie auf ihrem Wege bisweilen inne, um noch den unterhaltenden Wechselreden der Spiele zu sehen und auf das lustige Geplauder der Spielenden zu hören.

Ein mit zwei Damen auf und ab gehender und in einem ernstern Gespräche begriffener Herr schien die Vereinsammlung der jungen Dame und ihr Eudien nach irgendeiner Person zu bemerken; mit höflicher Geberde nahm er seinen Hut ab und fragte, ob er ihr irgendwie nützlich sein könne. Bei Verantwortung ihrer Frage setzte er sie in Kenntniß, daß er Lady Marydikes vor mehr als einer halben Stunde gesehen und daß diese wahrscheinlich den Spielplatz schon verlassen habe; gewiß wisse er es jedoch nicht. Wenn das Fräulein — dessen Schönheit den Sprecher mächtig zu ergeissen schien — es ihm jedoch gestatten wolle, so würde er es gern in seinen Bestrebungen unterstützen, was jedoch von Maud dankend abgelehnt wurde.

Wenige Minuten später kam Mr. Dardale in einem langen schwarzen Rocke und mit einem großen Buche unter dem Arme raschen Schrittes an ihr vorüber. Er schien in tiefe Gedanken versunken zu sein, was ihn jedoch nicht hinderte, sie im Vorbeikommen einen Augenblick lang zu fixiren; dabei that er jedoch nicht im mindesten, als wenn er sie wieder erkannt hätte.

"Der Mann ist kein Diener und ist auch nie einer gewesen", dachte Maud, deren Argwohn rege geworden war; "wenn ich mich recht erinnere, so hat er selbst oder meine Mama oder Mercy Creswell gesagt, daß er nur während der Fahrt für mein Fort-

kommen zu sorgen hätte und dann anderwärts — ich weiß nicht mehr wohin — gehen würde. Trotzdem scheint er hier ganz häuslich eingerichtet zu sein. Auch bin ich fest überzeugt, daß er bei dem gestrigen nächtlichen Leiden begünstigt die Leitung und Führung gehabt hat. Er ist nicht das, wofür er sich ausgibt, und ich möchte behaupten, daß er ein Betrüger ist. Wenn ich nur eßt Lady Marydikes zu sprechen bekommen, werde ich bald im Kleinen über ihn sein."

Als sie am äußersten Ende der kühlen und schattigen Allee anlangte, stand sie vor einem ebenfalls im altholländischen Geschmack gebauten, zwei Stock hohen Pavillon.

Das alte Panzerwerk war von üppig wucherndem Ephen wie mit einem dichten Vorhang überzogen und lag außerdem noch halb versteckt zwischen den riesigen Bäumen des Parks. Das Ganze sah mehr einer Ruine gleich und Maud war neugierig genug, dieselbe auch von innen besichtigen zu wollen. Sie hatte gemeint, dort ganz allein sein zu können, fand sich aber in dieser Erwartung getäuscht; sie fand dort einen hageren alten Herrn mit schmalen, nach einwärts gebogenen Schultern und einem langen, melancholischen Gesichte; auf dem Kopfe trug er eine kegelförmige Pelzmütze und auf der Nase große in eine Schilblatt gefaßte Augengläser; er saß an einem Tische, vor ihm stand ein immenses Tintenfaß und er schrieb endlose Zifferreihen in einen gewaltigen, einem Handlungsbuche ähnlichen Band. Auf jeder Seite des Tisches lagen unzählige, sorgfältig geordnete und nett und sorglich zusammengefaltete Papierbögen aufgeschichtet; ähnliche Papierstöcke lagen auf dem Boden in seiner nächsten Umgebung und außerdem noch große Ledersäcke, die Nehtliches zu enthalten schienen. An den Wänden waren Haken und Nägel, an denen Curszettel hingen; um alles das summten furchtlos ganze Schwärme von Bienen und Klingen, während Sperlinge zwischend aus und ein flogen.

Grinsend, als wenn er in einen sauren Apfel gebissen hätte, erhob sich der Graukopf, stampfte unmutig auf den Boden, steckte die Feder hinter das Ohr, blickte ärgerlich auf Maud und sagte:

"Madame, ist der Park nicht groß genug für mich und für Sie? Es ist um den Verstand zu verlieren! Wie soll ein ohnedies von Arbeit erschöpfter alter Mann seine Aufgabe vollbringen, wenn er ohne Untersatz dabei unterbrochen wird? Bitte, bitte, gehen Sie jetzt nicht gleich fort; warten Sie vielmehr noch ein wenig; das Unglück ist nun einmal geschehen. Ich spreche mich darüber aus, weil ich der Wiederkehr solcher Uebelstände ein für alle Mal vorbeugen wissen will. Sie haben keinen Begriff, wie schwer es ist, die enormen und endlosen Rechnungen dieses Hauses in Ordnung zu bringen. Die Aufgabe, alle die riesigen Capitalanlagen, die hier stattfinden sollen, zu machen und zu leiten und dabei im Stande zu sein, jeden Augenblick und an jedem Tag und zu jeder Stunde bis auf den kleinsten Bruchtheil eines Pfennigs über Alles und Jedes Rechenschaft geben zu können, ist geradezu überwältigend. Es bedarf dazu der

Nro. 2

Geschicklichkeit wie England behalten zu die seit 40 gegenwärtig zenden und gehen will, armen alten wollte."

Bei die Schläfen, blie fort: "Ich bi der angehen war; wir sin qualis erant, brochen und f stätte theilhaft rüchigen Ziffer da kommt der mid von fernuhn zu träh ich kann dann Doidenden in vor dem com Das ist nun am Ziele weit zu einem E nah, so nah r rüchgedrängt, bei der Arbeit als Sie hier mit der Hälfte und nun v Hülle und Te Bergeffenheit nahe gewesen dem: ein fe stand bringen, Bitte, Madam kiert man nur der Welt. Si hereingetreten Ihnen verzick

Er vern Gberde, daß Lene verlieren schüttelte un der an die M

Theils k die Höhe lig getreten n Lady Maryd

Eine reid kleidete Dam voll stolzen S blieb zögernd warf ihr freu dabei so lieb sich unwillkür

Für d der Schüler Nrader

angefangen gaffe Nr 6) Der o Beding die absolv Die p prüfung.

(895-1.5)

Das A Arangä Septemb der Inspect ab, auf die Die mit ei ferte sind a ben dieselbe renten die Lektore kön jederzeit ein (863-3,3)

No. 260.

W	W
99 50	99 50
100 80	101
100 80	101
8 50	87 00
11 70	117 8
45 85	45 85

er Cours

ere in Wien

ptember.

58.75
68.60
98.20
77.1
289.30
317.75
118.85
3.72
9.45

wärts — ich
rde. Trodgem
zu sein. Auch
strigen nächst-
Führung ge-
sich ausgiebt,
Betrüger ist.
sprechen be-
ihn sein."

len und schatti-
ebenfalls im
i Stock hohen
wucherndem
überzogen und
den riesigen
mehr einer
erung, dieselbe
Sie hatte ge-
sand sich aber
dort einen
ach einwärts
melancholischen
kegelförmige
Schildeplatt ge-
che, vor ihm
schrieb endlose
andlungsbuche
Fisches lagen
t und sorglich
tet; ähnliche
seiner nächsten
Ledersäcke, die
Wänden wa-
ettel hingen;
Schwärme von
zwitschernd

ren Apfel ge-
stampfte un-
hinter das
te:
enug für mich
zu verlieren!
höpfter alter
ohne Unter-
e, gehen Sie
mehr noch ein
schreiben. Ich
Wiederkehr
ebeugt wissen
hwer es ist,
dieses Hauses
lle die rie-
n sollen, zu
nde zu sein,
und zu jeder
eines Pfes-
eben zu kön-
arf dazu der

Geschicklichkeit eines mathematisch gebildeten Secretärs wie England keinen besitzt, um alles das im Kopfe behalten zu können. Wenn es aber darauf ankommt, die seit 40 Jahren abgeschlossenen Bilanzen stets gegenwärtig zu haben, wenn man nicht aller glänzenden und mühsam erworbenen Rechte verlustig gehen will, so ist das gerade, als wenn man den armen alten Kopf in eine Schraubenpresse zwingen wollte."

Bei diesen Worten drückte er die Hände an die Schläfen, blickte zum Himmel empor und fuhr dann fort: „Ich bin nun einmal der Sache nur mehr mit der äußersten Anstrengung gewachsen, obwohl es eine Zeit gegeben hat, in der alles das Spiel für mich war; wir sind aber alt geworden. Madame, non sum qualis eram, und trotzdem werde ich immer unterbrochen und kaum nirgends einer ruhigen Arbeitsstätte theilhaftig werden. Manchmal glaube ich dirrechten Zifferposten beinahe richtig addirt zu haben; da kommt jemand plötzlich ins Zimmer oder lacht mich von fern her aus; dann beginnt wieder ein Hahn zu krähen oder das Licht geht plötzlich aus und ich kann dann wieder meine Ansprüche auf immense Honoranden und enorme Componsauszahlungen nicht vor dem competenten Gerichtshof geltend machen. Das ist nun hart, sehr hart, wenn man sich so nahe am Ziele weiß und doch in meinem Alter noch immer zu einem Sklavenleben verurtheilt ist! Immer so nah, so nah und immer wieder in weite Fernen zurückgedrängt. Heute bin ich hierher gekommen, um bei der Arbeit ein bisschen frische Luft zu schöpfen; als Sie hier in mein Bureau traten, war ich gerade mit der Hälfte meiner Aufgabe zu Stande gekommen und nun wieder... Ihr unsterblichen Götter! Hölle und Teufel! Alles ist wieder in den Pfuhl der Vergessenheit versunken! Und doch bin ich wieder so nahe gewesen! Ich zittere und bebe an allen Gliedern; ein solches Unglück könnte einen um den Verstand bringen, man konnte geradezu verrückt werden! Bitte, Madame, keine Entschuldigungen! Damit verliert man nur seine Zeit in der unmühsamen Weise von der Welt. Sie haben einmal hereingeschaut und sind hereingetreten; thun Sie es nicht mehr und ich werde Ihnen verzeihen."

Er verneigte sich vor ihr, bedeutete sie mit ernster Gebärde, daß sie kein Wort mehr über das Vorgefallene verlieren sollte, blickte gegen Himmel empor, schüttelte unwillig den Kopf und machte sich dann wieder an die Arbeit.

Theils bemitleidend, theils heiter angeregt vertiefte sie die Höhle des alten Murkops, in die sie zufällig getreten war, und setzte dann ihre Forschungen nach Lady Marydyles fort.

Eine reizende, junge, ungemein geschmackvoll geleidete Dame kam langsam des Weges gegangen; voll stolzen Selbstbewußtseins blickte sie um sich her, blieb zögernd stehen, als sie Maud herankommen sah, warf ihr freundliche, ermutigende Blicke zu und sah dabei so lieb und anmüthig aus, daß Miß Vernon sich unwillkürlich von ihr angezogen fühlte.

Für das Studienjahr 187 1/2 findet die Aufnahme der Schüler in die

Arader öffentliche Unter-Realschule, vom 25-ten September

angefangen in der Directions-Kanzlei der Anstalt (Herrengasse Nr. 6) von 9 Uhr Vormittags bis 4 Uhr Nachmittags statt. Der ordentliche Unterricht beginnt am 2. October.

Bedingung der Aufnahme in die 1-te Realleklasse ist die absolvirte 4-te Normal-Hauptschuleklasse.

Die Aufnahme geschieht nach bestandener Aufnahmeprüfung.

Johann Rotter.
Director.

Regalien-Verpachtung.

Das zu der k. k. Sulkowski'schen Herrschaft **Agris-Aranjag** gehörige **Sewinkgal** wird am **23-ten September l. J.** Mittags 12 Uhr, im Offertwege, in der Inspectorats-Kanzlei zu Pankota, vom 1. Jänner 1872 ab, auf die Dauer von 3 Jahren verpachtet werden. — Die mit einem Badium von 200 fl. ö. W. versehenen Offerte sind an das Güter-Inspectorat zu adressiren und haben dieselben die Erklärung zu enthalten, daß dem Offertenten die Verpachtungs-Bedingnisse genau bekannt sind. Letztere können in der Pankotaer herrschaftlichen Amtskanzlei jederzeit eingesehen werden. Nachbote bleiben unberücksichtigt.

Das Güter-Inspectorat.

66. Capitel.

Die Herzogin von Falconbury.

An einem schönen schattigen Plage blieben die Beiden neben einander stehen.

„Schönes, liebes Geschöpf“, begann die fremde Dame mit einer ungemein wohlklingenden Stimme; „mich will bedürken, daß Sie sich suchend nach Jemandem umsehen. Sie können noch nicht lange hier sein, denn ich habe Sie noch nie zu Gesichte bekommen. Vor allem sollen Sie mir sagen, nach wem Sie sich eigentlich umgesehen haben; vielleicht kann ich Ihnen zu dem gesuchten Gegenstande verhelfen.“

„Danke schön; ich habe mich überall nach Lady Marydyles umgesehen und Niemand konnte mir sagen, wo sie zu finden wäre.“

„Ach, Lady Marydyles? Mit der werden Sie noch immer rechtzeitig genug zusammenkommen. Sie sind sehr jung, mein Liebchen. Lady Marydyles ist allerdings eine sehr liebenswürdige Gesellschafterin. Wenn Sie aber in dieser seltsamen Welt so viele Erfahrungen wie ich gemacht hätten, so würden Sie sich nicht so sehr beeilen, sie aufzufinden zu wollen, sondern sehr geduldig abwarten, bis Sie von ihr gefunden sein würden.“

Erstaunt sah Maud in das Angesicht der Sprecherin, die sich in so seltsamer Weise über ihre gastliche Wirthin vernehmen ließ. Die unbekannte Freundin lachte in hellen, aber fast wie Musik klingenden Tönen, blickte dann bedeutungsvoll vor sich hin und nickte in einer Weise, als wenn sie hätte sagen wollen:

„Obwohl ich lache, so habe ich doch in vollem Ernste gesprochen.“ Sie fuhr dann folgendermaßen fort:

„Kommen Sie mit mir in jenen kesselförmigen Raubengang; durch denselben gelangen wir zu einer Bank, von der aus wir den Ballspielplatz und die meisten Alleen überschauen können. Wie heißen Sie denn, mein Kind?“ fragte sie, als sie neben einander den bezeichneten Weg gingen. „Sie sind wirklich sehr hübsch, aber doch bei weitem nicht so hübsch wie ich.“

Maud nahm diese Worte als einem Scherz hin, den sie jedoch vollkommen gerechtfertigt fand, da die fremde Dame, obwohl nicht mehr in der Blüthe der ersten Jugend stehend, doch ungemein schön war.

„Wir müssen“, ließ sich die Dame wieder vernehmen, nachdem sie sich auf die vorhin erwähnte Bank gesetzt und Maud aufgefordert hatte, neben ihr Platz zu nehmen, „jezt nähere Bekanntschaft mit einander machen; zunächst sollen Sie mir sagen, wer Sie eigentlich sind, und dann sollen Sie auch Alles über mich erfahren.“

„Ich heiße Vernon“, sagte Maud, „meine Mama ist Lady Vernon; wir leben in Schloß Roydon, das etwa zehn Meilen von hier entfernt ist.“

„Wirklich! Lady Vernon auf Schloß Roydon ist Ihre Mutter? Dann sollten wir einander wohl kennen. Ja, es ist so, ich erinnere mich jezt, daß ich als ganz junges Mädchen Ihre Mama gekannt habe; das mag nun schon zwölf Jahre her sein. Sie

müssen sie von mir sprechen gehört haben; ich bin die Herzogin von Falconbury, die noch sehr jung war, als das größte Unglück ihres Lebens über sie hereinbrach.“

Sie wendete sich bei diesen Worten ab und senkte tief auf.

Maud hatte von den traurigen Erlebnissen dieser Dame erzählt gehört. Sie hatte aus Liebe geheiratet und der junge Herzog war im zweiten Jahre einer Ehe gestorben, die ungemein glücklich gewesen war und auch die Garantien für dauerndes Lebensglück in sich trug. Die schöne Witwe hatte alle Bewerbungen um ihre Hand, die eben so glänzend als zahlreich gewesen waren, handhaft zurückgewiesen; sie wollte von keiner zweiten Vermählung etwas wissen.

„Mir gefällt Ihr Gesicht und noch mehr sagt mir Ihre Stimme zu“, sagte die Herzogin, indem sie Mauds Hand erfaßte und sie aufmerksam betrachtete; „wir werden gewiß recht gute Freunde werden; ich fühle, daß ich Ihnen vertrauen kann; ich muß es auch, da ich sonst nicht im Stande wäre, Sie zu warnen.“

„Mich zu warnen?“ wiederholte Maud.

„Ja wohl, Sie zu warnen. Ich sehe, daß Sie noch immer suchend nach Lady Marydyles umherblicken.“

„Ich kann sie aber nirgends entdecken“, versetzte Maud.

„Um so je besser“, sagte die Herzogin, durch deren Glieder leise Schauer zu zucken schienen.

Maud fixirte sie; das düstere, schreckensvolle Aussehen wich wieder von ihr; sie lächelte neuerdings freundlich, aber auch dieser Stimmungs Ausdruck war nicht von Dauer und sie fuhr ernsten Tones fort: „Durch fünf volle Jahre hat ein fürchtbares Geheimniß schwer auf meiner Brust gelastet; nur ein Mal habe ich eine Andeutung darüber gegen eine Person gemacht, die mich unter so seltsamen Verhältnissen besuchte, daß ich kaum im Stande bin zu sagen, ob sie dieser oder einer anderen Welt angehört. Können Sie ein Geheimniß verschweigen und wollen Sie es auch lebenslang bewahren?“ flüsterte sie, näher an Maud heranrückend.

Erstaunt blickte Maud in das schöne Angesicht ihrer Nachbarin, das plötzlich so ernst und bleich geworden war; sie besann sich nicht lange und gab schnell gefaßt die von ihr in so ergreifender Weise verlangte Zusage.

„Gefällt Ihnen Lady Marydyles?“ fragte die Herzogin.

„Mir gefällt Alles, was ich von ihr weiß, in hohem Grade.“

(Fortsetzung folgt.)

Redaction, Druck und Verlag von **H. Goldscheider**, Hauptgasse Nr. 2, im A. S. Steuiger'schen Hause.

(893—1,3)

Rundmachung.

Im nordöstlichen Ungarn ist ein Gut, bestehend aus 5545 Catastral-Ketten und 1163 Quadrat-Aktern, sammt dem ganzen Fundus instructus aus freier Hand zu verkaufen.

Ein großer Eichenwald. — Ackerfeld und Wiesen. — Ein Weingarten von 6 Ketten. — Ein reicher Fischteich. — Eine complete Spiritus-Fabrik sammt der Mühle auf 2 Steine und 2 großen Stallungen zur Maslung von 250 Stück Ochsen. — Eine auf dem neuerer Canale liegende neu-erbauete Mühle aus gesundem Materiale, auf 2 Steine. — Ein 19 1/2 Klafter langes und 6 1/2 Klafter breites Fruchtmagazin, unter welchem sich in der ganzen Länge ein Weinkeller befindet. — Im Hofe des Granariums 3 Kotarken zum Sturz, (einer ganz neu). — Ein Hüterhaus aus starkem Materiale. — Ein Wirthshaus und Stall aus solidem Materiale, sowie auch verschiedene Gebäude aus schwächerem Materiale. — 1400 Stück große und kleinere Schweine vorzüglicher Race.

Das Gut ist mit keiner Schuld belastet. Kauflustige, welche die näheren Bedingungen und den Preis des Gutes wissen wollen, mögen sich an den Herrn **Dr. A. Nikolajewits** in Wien, Randon-Straße Nr. 6, wenden.

Die Localität im Wallfisch'schen Hause, auf dem Hauptplatz Nr. 37, worin sich gegenwärtig das Comptoir der Arader Straßenbahn- und Ziegelfabriks-Actien-Gesellschaft befindet, bestehend aus einem Hofgewölbe und damit verbundenem Salon im 1. Stock, ist vom **1. November l. J.** zu vermietthen. — Näheres bei den Eigenthümern.

Arad, den 14. August 1871. (894—1,3)

Erste Stebenbürger Eisenbahn
Fahrordnung
 der
Personen- und gemischten Züge.
 Giltig vom 15. Juni 1871.

Von Wien nach Pest, Czegled, Arad und Carlsburg				Von Carlsburg nach Arad, Czegled, Pest und Wien					
Stationen	Personen Zug		Gemischter Zug		Stationen	Personen Zug		Gemischter Zug	
	Nr. 1.	Nr. 3.	Nr. 2.	Nr. 3.		Nr. 2.	Nr. 3.	Nr. 2.	Nr. 3.
	Ank. Abf.	Ank. Abf.	Ank. Abf.	Ank. Abf.		Ank. Abf.	Ank. Abf.	Ank. Abf.	Ank. Abf.
Wien	Abf. 8 25	Früh 7 55	Arad	Abf. 4 20	Wien	Abf. 8 25	Früh 7 55	Arad	Abf. 4 20
Pest	Früh 7 30	Abf. 6 5	Carlsburg	Früh 6 44	Pest	Abf. 8 25	Früh 7 55	Carlsburg	Früh 6 44
Czegled	Vrm. 10 8	Abf. 9 5	Pest	Abf. 4 20	Czegled	Früh 7 30	Abf. 6 5	Pest	Abf. 4 20
Arad	Nmt. 4 20	Früh 6 44	Wien	Abf. 8 25	Arad	Vrm. 10 8	Abf. 9 5	Wien	Abf. 8 25
Győrök	4 59	5 1	Győrök	4 59	Győrök	4 59	5 1	Győrök	4 59
Paulis	5 14	5 16	Paulis	5 14	Paulis	5 14	5 16	Paulis	5 14
Racina	5 31	5 33	Racina	5 31	Racina	5 31	5 33	Racina	5 31
Konop	6 9	6 12	Konop	6 9	Konop	6 9	6 12	Konop	6 9
Berzova	6 32	6 34	Berzova	6 32	Berzova	6 32	6 34	Berzova	6 32
Schorin	7 1	7 29	Schorin	7 1	Schorin	7 1	7 29	Schorin	7 1
Zám	8 7	8 9	Zám	8 7	Zám	8 7	8 9	Zám	8 7
Guraszada	8 41	8 42	Guraszada	8 41	Guraszada	8 41	8 42	Guraszada	8 41
Ilye	8 53	9	Ilye	8 53	Ilye	8 53	9	Ilye	8 53
Branyicska	9 22	9 23	Branyicska	9 22	Branyicska	9 22	9 23	Branyicska	9 22
Déva	9 53	9 58	Déva	9 53	Déva	9 53	9 58	Déva	9 53
Piski	10 19	10 31	Piski	10 19	Piski	10 19	10 31	Piski	10 19
Broos	11 13	11 15	Broos	11 13	Broos	11 13	11 15	Broos	11 13
Sibóth	11 42	11 43	Sibóth	11 42	Sibóth	11 42	11 43	Sibóth	11 42
Alvincz	12 16	12 21	Alvincz	12 16	Alvincz	12 16	12 21	Alvincz	12 16
Carlsburg	12 40	Nmt.	Carlsburg	12 40	Carlsburg	12 40	Nmt.	Carlsburg	12 40

Bahn-Anschlüsse.
 I. In Arad.
 A. Zug 2 von Carlsburg an den um 12 Uhr 25 Min. Nachmittags nach Pest abgehenden Zug Nr. 22.
 Zug 4 von Carlsburg an den um 9 Uhr 54 Min. Abends nach Pest abgehenden Zug Nr. 24.
 B. Der von Czegled um 3 Uhr 42. Min. Nmt. ankommende Zug Nr. 21 an Zug Nr. 1 nach Carlsburg.
 Der von Czegled um 6 Uhr 4 Min. Früh ankommende Zug Nr. 23 an Zug Nr. 3 nach Carlsburg.
 II. In Piski.
 A. Der von Arad um 2 Uhr Nachmittags ankommende Zug Nr. 2 an Zug Nr. 33 nach Petrozseny.
 Der von Carlsburg um 12 Uhr 43 Min. Nachmittags ankommende Zug Nr. 4 an Zug Nr. 23 nach Petrozseny.
 B. Zug Nr. 24 von Petrozseny an Zug Nr. 3 nach Carlsburg.

Die General-Direction.

Licitations-Kundmachung.

Von Seite der Wirtschaftskommission der k. Freistadt Arad wird hiemit kundgemacht, daß:
 1. das Wirthshaus am Viehmarktplatz;
 2. das bisher durch **Johann Tuncle** und Genossen in Pacht gehaltene **Krautfeld**; und
 3. von den seitens der Generalversammlung zu verpachten beabsichtigten 2060 Joch Weidgründen, die theils in Folge Rücktritts der Pächter neuerdings zu verpachtenden **Grundstücke** — bei der am **23. September l. J. Vormittags 9 Uhr**, in den Amtlocalitäten der städtischen Wirtschaftskommission abzuhaltenden Licitation in Pacht gegeben werden.
 Unternehmungslustige werden hiezu mit dem Bemerkten eingeladen, sich mit einem Neugeld von 10% zu versehen.
 Aus der am 13. September 1871 abgehaltenen Sitzung der Wirtschaftskommission der k. Freistadt Arad.
 Herausgegeben von:
Farkas Menyhért,
 Notar.

Kundmachung.
 Das in Strab, in der Ungargasse unter Nr. 12 befindliche Haus ist aus freier Hand zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt in Strab der Advocat **Péterffy Antal**, ober in Sibpa der Pfarrer **Johann Szelezsia.**
 (884-33)

Theiß- und Arad-Temesvárer Eisenbahn.
 Ad Nr. 9376. (458-21)

FAHRORDNUNG
 vom 15. Juni 1871 bis auf Weiteres.

I. Von Wien und Pest nach Kaschau.				IV. Von Kaschau nach Pest und Wien.					
Stationen	Personen Zug		Gemischter Zug		Stationen	Personen Zug		Gemischter Zug	
	Nr. 1.	Nr. 3.	Nr. 2.	Nr. 3.		Nr. 2.	Nr. 3.	Nr. 2.	Nr. 3.
	Ank. Abf.	Ank. Abf.	Ank. Abf.	Ank. Abf.		Ank. Abf.	Ank. Abf.	Ank. Abf.	Ank. Abf.
Wien	Abf. 8 15	Früh 7 45	Kaschau	Abf. 8 15	Wien	Abf. 8 15	Früh 7 45	Kaschau	Abf. 8 15
Pest	Früh 7 30	Abf. 6 5	Wien	Abf. 8 15	Pest	Früh 7 30	Abf. 6 5	Wien	Abf. 8 15
Czegled	10 33	Abf. 9 5	Czegled	10 33	Czegled	10 33	Abf. 9 5	Czegled	10 33
Arad	Nmt. 4 20	Früh 6 44	Arad	Nmt. 4 20	Arad	Nmt. 4 20	Früh 6 44	Arad	Nmt. 4 20
Győrök	4 59	5 1	Győrök	4 59	Győrök	4 59	5 1	Győrök	4 59
Paulis	5 14	5 16	Paulis	5 14	Paulis	5 14	5 16	Paulis	5 14
Racina	5 31	5 33	Racina	5 31	Racina	5 31	5 33	Racina	5 31
Konop	6 9	6 12	Konop	6 9	Konop	6 9	6 12	Konop	6 9
Berzova	6 32	6 34	Berzova	6 32	Berzova	6 32	6 34	Berzova	6 32
Schorin	7 1	7 29	Schorin	7 1	Schorin	7 1	7 29	Schorin	7 1
Zám	8 7	8 9	Zám	8 7	Zám	8 7	8 9	Zám	8 7
Guraszada	8 41	8 42	Guraszada	8 41	Guraszada	8 41	8 42	Guraszada	8 41
Ilye	8 53	9	Ilye	8 53	Ilye	8 53	9	Ilye	8 53
Branyicska	9 22	9 23	Branyicska	9 22	Branyicska	9 22	9 23	Branyicska	9 22
Déva	9 53	9 58	Déva	9 53	Déva	9 53	9 58	Déva	9 53
Piski	10 19	10 31	Piski	10 19	Piski	10 19	10 31	Piski	10 19
Broos	11 13	11 15	Broos	11 13	Broos	11 13	11 15	Broos	11 13
Sibóth	11 42	11 43	Sibóth	11 42	Sibóth	11 42	11 43	Sibóth	11 42
Alvincz	12 16	12 21	Alvincz	12 16	Alvincz	12 16	12 21	Alvincz	12 16
Carlsburg	12 40	Nmt.	Carlsburg	12 40	Carlsburg	12 40	Nmt.	Carlsburg	12 40

Die Direction.

Kundmachung.

Zufolge Erlasses des hohen königl. ungar. Finanz-Ministeriums, ddo. 27-ten August l. J., Zahl 39597, werden nachbenannte, zum Eigenthum der Meneß-Szent-Annaer Domäne gehörigen Liegenschaften, unter Vorbehalt der höheren Befehlsanweisung, im Wege einer öffentlichen mündlichen Licitation ins volle und unbedingte Eigenthum des Meistbieters überlassen werden, und zwar:
 1. Das in Neu-Szent-Anna neben der Kirche befindliche herrschaftliche Wohnhaus, sammt dazu gehörigen, 3^{1/2} Joch enthaltenden Hausgrund; — ferner das allert zwischen der röm. kath. Kirche und dem Hause des Hofrathes Werner befindliche, im Jahre 1858 abgebrannte, nicht wieder hergestellte Gebäude, im Gesammtschätzwerthe von 19,904 fl. 49^{1/2} fr.
 2. Die im Glogowitzer Gatter, zunächst an der Landstraße befindlichen, 3^{1/2} Joch enthaltenden 5, respective 4 Joch, im Schätzwerthe von 450 fl.
 3. Das im Szabadhelner Gatter, in der Flur „Sáncz“ befindliche, auf 500 fl. geschätzte, 3^{1/2} Joch enthaltende Ackerfeld.
 4. Das in der Gemeinde Ne-Paulis gelegene, auf 1700 fl. geschätzte, gewesene Szpáns-Quartier, sammt Hausgrund von 867 □ Klaftern.
 5. Der in Ne-Paulis neben dem vorerwähnten Szpáns-Quartier befindliche, 1136 □ Klafter enthaltende, auf 848 fl. geschätzte Intravilan-Garten, sammt der darauf befindlichen Stallung.
 6. Das im Orte Meneß befindliche, auf 2000 fl. geschätzte, gewesene Szpáns-Quartier, sammt Hausgrund von 867 □ Klaftern.
 7. Das im Orte Kuvin befindliche, auf 1000 fl. geschätzte, gewesene Wein-Depotloc, sammt dazu gehörigem Hausgrund, bestehend aus 1111 □ Klaftern.
 8. Die in der Gemeinde Kuvin befindlichen, auf 170 fl. geschätzten 3 leeren Hausplätze, im Gesammtschätzwerthe von 1^{1/2} Joch.
 Die Licitations-Verhandlung wird an den nachbenannten Orten und Tagesabgehalten werden, und zwar:
 Rücksichtlich der Liegenschaft zu Punkt 2 den **28. October l. J.**, Vormittags 9 Uhr, in Glogowitz, in der Kanzlei des dortigen k. Cameral-Verwalters.
 Rücksichtlich der Liegenschaft zu Punkt 3 den **28. October l. J.**, Nachmittags 3 Uhr, in der Szabadhelner Gemeindevorstand-Kanzlei.
 Rücksichtlich der zu Punkt 4 und 5 erwähnten Liegenschaften am **29. October l. J.**, Vormittags 9 Uhr, im Gebäude des dort gewesenen Meneß-herzoglichen Cameral-Verwalters.
 In Betreff des zu Punkt 6 erwähnten Gebäudes am **29. October l. J.**, Nachmittags 3 Uhr, in Meneß, im dortigen cameral-herzoglichen Casse.
 Rücksichtlich der zu Punkt 7 und 8 erwähnten Liegenschaften am **30. October l. J.**, Vormittags 9 Uhr, in Kuvin, in der dortigen Gemeinde-Kanzlei.
 Rücksichtlich der zu Punkt 1 erwähnten Gebäude am **31. October l. J.**, Vormittags 9 Uhr, in Neu-Szent-Anna, im cameral-herzoglichen Gebäude, in der Kanzlei des Cameral-Verwalters.
 Kauflustige haben im Verhältniß zum Ausrußpreise ein 10percentiges Neugeld zu erlegen.
 Schriftliche, veriegelte Offerte werden bis 27. October l. J. bei dem gefertigten Domänenamte zu Arad (Capellengasse Nr. 7) angenommen, in welchen das 10percentige Neugeld angegeschlossen und ausdrücklich ausgesprochen sein soll, daß dem Offerten die Licitations-Bedingnisse, welchen derselbe sich unbedingt unterwirft, genau bekannt sind.
 Schriftliche Offerte werden übrigens auch an den Licitations-tagen, vor Beginn der Licitations-Verhandlung, angenommen.
 Auf der Außenseite der schriftlichen Offerte ist das Object, für welches das Offert gemacht wird, sowie das darin enthaltene Neugeld, genau zu bezeichnen.
 Die Licitations-Bedingnisse können bei dem gefertigten Domänenamte zu Arad (Capellengasse Nr. 7), sowie bei dem in Neu-Szent-Anna wohnenden cameral-herzoglichen Förster eingesehen werden.
Meneßer kön. ung. Cameral-Domänenamt.

Hirdetmény.

Mely szerint Arad megye polg. törvényeséke mint esőbíróóság részéről, a f. é. 8103. sz. alatti végzése folytán, ezenel közhírre tétetik, miszerint az ifj. Dániel Lukács elleni esődperben a tömegben levő 14211 frt. 88 kr. készpénznek a esődhitelzők között leendő kiosztását megállapító tervezetre vonatkozó 1871. évi 4925. sz. a. végzésnek e megye törvényeséke pertárába leendő kihirdetése újabb határidőül **1871. évi szeptember hó 25 ik napjának d. e. 9 órája** tűztetik ki, mírél ez érdekellett felek s az összes esődhitelzők ezenel értesítettek.
 Kelt Arad megye polg. törvényeséke mint esődbíróáságnak 1871. évi szeptember hó 6 án tartott t. üléséből.
Nagy Sándor,
 első alispán, mint törvényeséki elnök.
Naszády Iván,
 tanácsjegyző.

Kundmachung.

Das in Strab, in der Ungargasse unter Nr. 12 befindliche Haus ist aus freier Hand zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt in Strab der Advocat **Péterffy Antal**, ober in Sibpa der Pfarrer **Johann Szelezsia.**
 (884-45)